



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

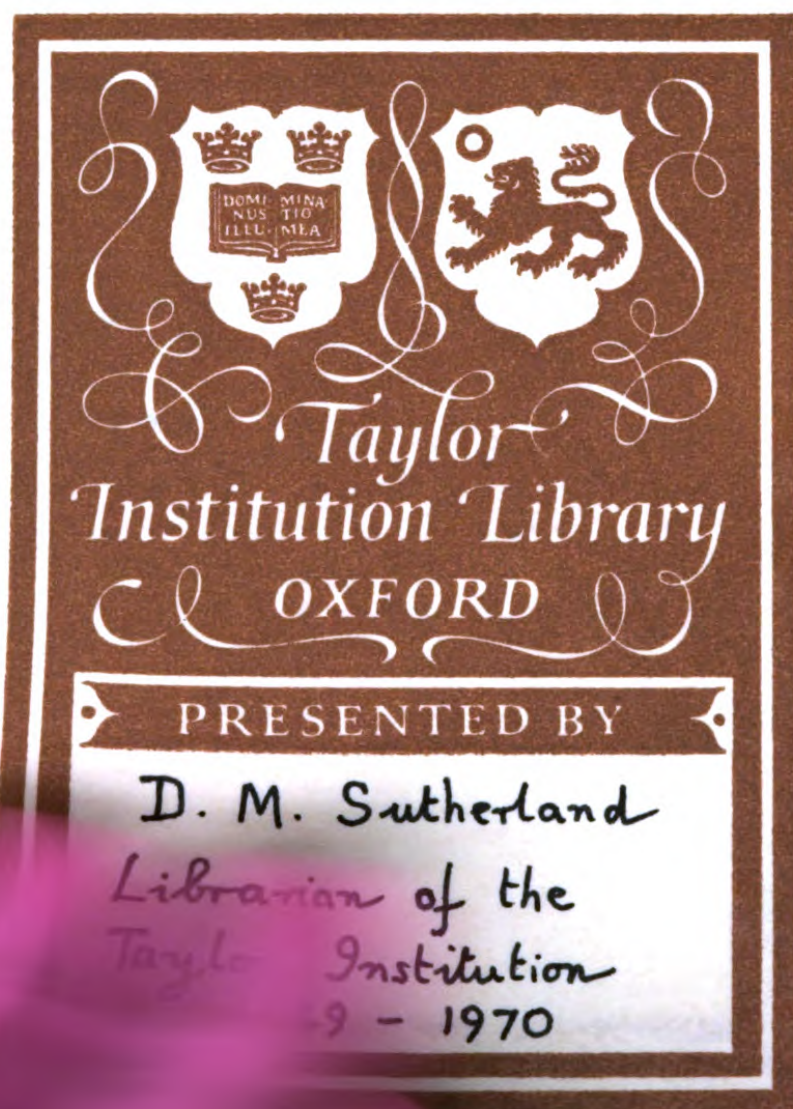
<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



Vet. Gier. III A. 737



PRESENTED BY

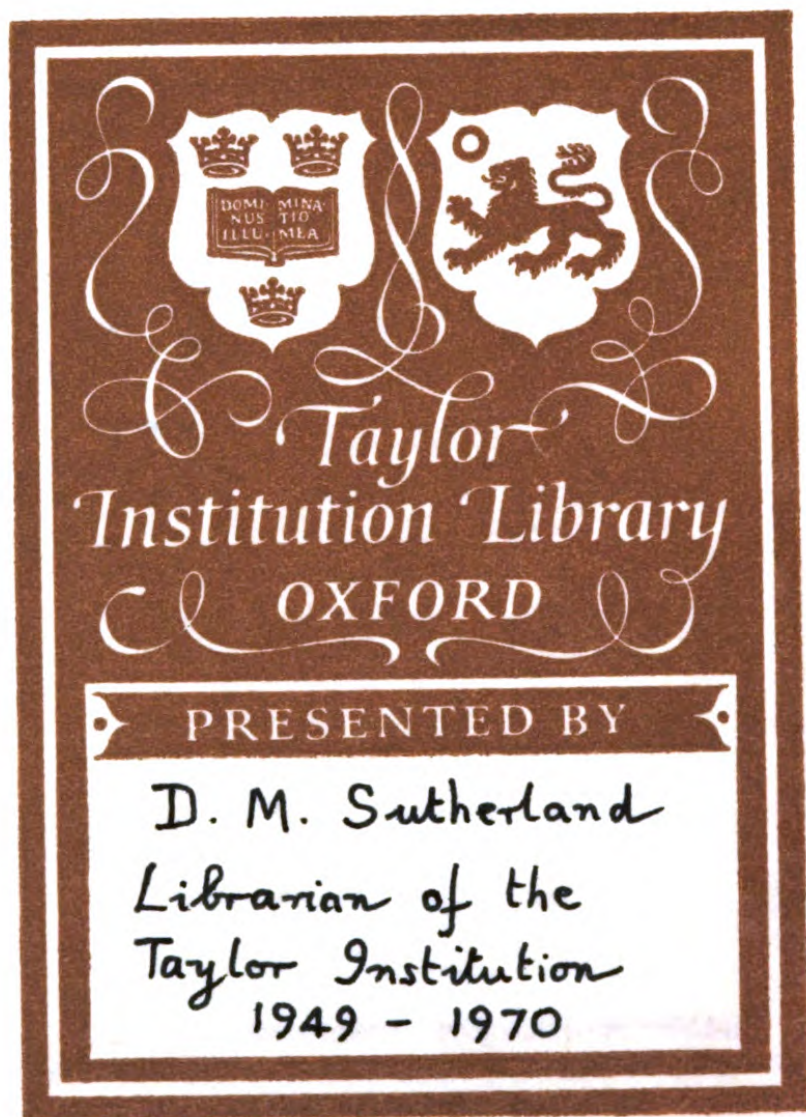
D. M. Sutherland

Librarian of the  
Taylor Institution

19 - 1970



Vet. Ger. III A. 737







# Kaspar der Thorringer

---

Ein

historisch = romantisches Schauspiel

in fünf Aufzügen.

Von

Grafen von Lörring-Seefeld

neu bearbeitet.

---

Für das k. k. privil. Theater an der Wien.

---

Wien, 1807.

Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist  
Wallishausser.



# Personen.

Kaspar der Thorringer.

Wilhelm, sein Bruder.

Margaretha, seine Frau, eine geborne Preisingerin.

Georg, sein Sohn.

Heinrich von Ilmen, Schirmvogt von Landshut.

Georg Hamer, sein Haus-Marschall.

Ulrich von Ebran, Heinrichs Vertrauter.

Erasmus Preisinger.

Georg )  
Sigmund ) Frauenberger.

Hanns )  
Ortolph ) Laiminger.

Ludwig Pinzenauer.

Georg, und Werner von Waldeck.

Wilhelm von Magerlain.

Leopold Gaiskircher.

Wilhelm Kammerberger.

Georg Gundelfinger, Ritter vom Hofe Ludwig des  
Bärtigen, zu Bayern-Ingolstadt.

Bertram von Hoheneck, ein sächsischer Ritter.

Konrad von Wiesenau, Schirmvogt von Salzburg.

Ritter und Dienerschaft. Bürger von Lands-  
hut. Boten, Knechte und Schildknäp-  
pen. Margarethens Frauen. Volk. Ein  
Geist. Gefolge des Schirmvogt von Salz-  
burg. Ein Diener.

---

Die Handlung geschieht in dem ersten Jahrzehend  
des 15ten Jahrhunderts.

---

# Erster Aufzug.

Thorringers Feste. Ein mit Waffen behängter alter Saal.

---

## Erster Auftritt.

Kaspar. (allein)

(Er geht in Jägerstracht auf und ab) Jagen, und immer Jagen! Müßiggang, und immer Müßiggang! Friede, und immer Friede! Verdammte! O Zeit meiner Jugend, in Waffen und Kämpfen hingebracht! da lebte ich, da galt's! — Da war Ruhm zu ärndten, da nannte man mich, und erkiesste meinen Nahmen zum Feldgeschrey. Kaspar! icht irrst du, wie des wilde Jäger, in deinen Forsten, sitzt daheim bey deinem Weibe, bist Schulmeister deines Knaben, und machst Bauern zittern. O!

## Zweyter Auftritt.

Margaretha. Kaspar.

Marg. Immer unruhig, mein Herr und Gemahl, — und immer in diesem düstern Waffensaal?

Kaspar. Und wo sonst?

Marg. Aber soll denn Krieg und Blut der einzige Gegenstand von des edlen Kaspars Wünschen seyn?

Kaspar. Ja, Frau!

Marg. Kann der Sinn gut seyn?

Kaspar. Ja!

Marg. Ist der Wunsch menschlich?

Kaspar. Ja, ja, und drey-mahl ja. Nie hab ich ein Ding so oft bekräftiget. — Ohne Feder schreibt man nicht, und ohne Schwerdt regiert man nicht, es giebt Schulsüchse, es muß auch Soldaten geben. Soldat bin ich! — Und nun in unedler Ruhe. Das — was jeder Bärenhäuter ist! — Versteht ihr mich?

Marg. Ihr streitet aber doch nur um den Frieden, den ihr dann hasset.

Kaspar. Das thun Miethlinge und Knechte; wir Ritter fechten gegen Unrecht, und da giebt's zu fechten, so lange es Menschen giebt.

Marg. Aber in euren Kämpfen fließt auch reines Blut.

Kaspar. Trifft der Donner nur Verbrecher? Was that die Fichte da draußen dem Himmel, daß ein Wetterstrahl sie spaltete? — Frau! Tod ist nichts, er ist der Glockenschlag einer Uhr, die wir nicht aufziehen.

Marg. Da kömmt's aber doch auf das hinaus, daß ihr wünschet, es möge Unrecht geben, um Unrecht strafen zu können.

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 5

**Kasp ar.** Mag seyn, daß es einem Rittermann so ums Herz wird, der wie ich, 34 Fehden ausgehalten, und sich nun auf seine Erreu hinlegen soll, wie sein Saul. — Aber das ist nicht mein Fall.

**M a r g.** Worüber klagt ihr denn?

**Kasp ar.** Worüber? Es ist vieles nicht so, wie es seyn sollte. Ihr wißt, in Landshut klagt man allgemein über das neue Regiment; schlechte Menschen mißbrauchen Heinrichs un- erfahrene Jugend, das ganze Land seufzt, und ich liege da, wie ein lahmer Jagdhund, schieße Wölfe und Hirsche, und muß schweigen, und zusehen.

**M a r g.** Hättet ihr Hofdienst genommen, wie sie euch der alte Herzog Friedrich oft an- trug, vielleicht glengs besser.

**Kasp ar.** Um kein Haar. Seht, wo ist Gundelfing, ein Ritter, der's gut meinte. Nun ist er verwiesen, seine Habe konfisziert. Was thut Erasmus Preisinger, euer edler Vater? Er redet, man läßt ihn reden, lächelt, zuckt mitleidig die Achseln, und sticht ihm hinter'm Rücken den Narren. Geseht nun, ich, Kasp ar der Thorringer, den sie den Wilden nennen, wäre in Landshut, freylich hätte man mich ge- fürchtet, und kein Schurke hätte mich hudeln dürfen, denn meine Rede ist rauch, und alt- deutsch meine Sitten. Aber ich kann nicht schmeicheln, und so hätte Heinrich von Ilmen- nie ein rechtes Herz zu mir gefaßt. Die Bö- sewichter hätten meinen Fußboden untergraben,

mich von hintenher ermordet, oder es hätte sich, wie immer, mit Blut geendet. Besser, daß ich davon geblieben.

Marg. Und das Vaterland leidet.

Kaspar. Hätte auch da gelitten. — Und Frau! ich sage, weil ich mich fühle, es giebt doch noch Netter, und die sind dieses Herz und diese Waffen. Denkt nur, wie mir ist, und ob ich mich mit häuslicher Freude begnügen kann. Ich liebe euch, weil es Pflicht ist; empfinde auch so manchemahl im mäßigen Leben, wie es beyläufig zugehen mag, wenn Weichlinge sich darin verlieren. Aber Recht ist alles, was ich wünsche.

Marg. Ihr seyd ein adler Mann; aber mir ahndet immer Unglück. Dann —

Kaspar. Redet nicht aus, das wäre wohl gar Weitergewinsel. Ich kenne nur ein Unglück — Kränkung meiner Ehre. Und das ist nicht möglich. (ein Schildknappe kommt, und giebt Kasparn einen Brief) Woher?

Knappe. Der Probst von Baumburg läßt euch grüßen, ihr sollt gleich lesen, der Bothe wartet nicht. (ab)

Kaspar. (erbricht den Brief, liest, erbricht einen Einschub, liest wieder mit bestiger Bewegung)

Marg. (während des Lesens, bey Seite) Gott! was mag er lesen? — Ich fürchte, es zieht ein Ungewitter von Landshut her. Gewiß, es muß was großes seyn. Spuckt es doch nicht

## Ein historisch-romantisches Schauspiel. 7

zunsonst schon acht Tage im Steuergange, wie wenn Krieg käme.

Kaspar. (stommt, schlägt sich vor die Stirne, bey Seite) Daß doch — (laut) Geht zu euren Sohn, und euren Frauen, Margareth, laßt mich allein denken.

Marg. Darf ich nicht?

Kaspar. Nein, ihr seyd ein braves Weib, aber doch immer ein Weib!

Marg. (geht ab)

### Dritter Auftritt.

Kaspar. (allein)

(liest noch einmahl) „Nachdem Herr Heinrich von Ilmen gegen die Gesetze des Reiches fortfährt, ein unrechtmäßiges Regiment in Landshut auszuüben, und sich von seinen Råthen, die nicht des Landes Beste beabsichtigen, zu mittel Unbilligkeiten verleiten läßt, als sind wir wohl vierzig der vornehmsten Bürger, auch etwelche Ritterleute zusammengetreten, und entschlossen, den Ahamer, den Klostner, den Frauenhofer und den Aspenberg bey Seite zu schaffen. In dieser Nacht denken wir in Räckels Hause zum letztenmahl zusammen zu kommen, und bis morgen, wills Gott, sollen die Schelmen da seyn, wo Gottes Gerechtigkeit sie hinfenden wird. Wir schicken diese Rundschafft an euren Nachbar und Freund, dem Probst zu Baumburg, damit es kein Auf-

„sehen mache. Vom Inhalte weiß er nichts.  
 „Wenn euch also, wie es so von euch im Lande  
 „kund ist, Recht und Gerechtigkeit lieb sind, so  
 „möget ihr, als der Ritter vornehmster, uns  
 „mit Rath und That unterstützen, wo es Noth  
 „seyn wird. Mögen euch wohl sagen, daß un-  
 „ser gnädigster Herr Ludwig von Ingolstadt  
 „des Vorhabens berichtet, und wohl zufrieden  
 „ist. Befehlen euch Gottes und aller Heiligen  
 „Schutze, und uns eurem ritterlichen Beystand.  
 „Leutgeb, Alsch, Pelchinger, Mosburger, Kett-  
 „ner, Näckel, des Rathes von Landshut.“ (er  
 besinnt sich, zerreißt den Brief) Psay! das ist  
 Mord! — Zu solcher That biethet kein ehrli-  
 cher Ritter die Hand. Und dazu fordern sie  
 mich auf? — Lärm wirds geben, vielleicht auch  
 Krieg. Ha, mein alter Entwurf. — Ja,  
 wenn die Herren Reichsverweser unsere Bitte  
 gewährten, und uns Reichsfreyheit zugestün-  
 den. (heftig) Reichsfreyheit! (entschlossen) Thor-  
 ringer! — dann — der Ruf der Nation sey  
 deine Kriegstrompete. (geht ab)

### Vierter Austritt.

(Fürstliches Zimmer in der Traubnis zu Landshut.)

Heinrich v. Ilmen, Ahamer, Preisinger  
 treten ein.

Heinr. (bleibt nachdenkend stehen) Es ist doch  
 ein hartes, grausames Urtheil, das ich an ih-  
 nen vollziehen lasse.

Ein historisch-romantisches Schauspiel 9

Aham. Aber gerecht, gnädiger Herr! —  
Deshalb seyd um die Folgen ganz unbekümmert.

Ebran. (tritt ein) Sie sind schon auf dem Plaze. Leutgeb und die übrigen Herren Rätthe. Es ist zum todtlachen, was sie für Gesichter schneiden. Der Block ist auch schon recht schön hergestellt.

Heinr. (tiefsinnig) Ist er? Geht! (Ebran ab)

Aham. Man merkt wohl, daß ihr das erstemahl in solcher Lage seyd.

Heinr. Ich mag es nicht läugnen, daß mich Leutgeb's Todesurtheil stark ergreift; das Volk war ihm, seines Alters wegen, sehr gut.

Preisng. Er hat auch der ganzen Stadt Gutes gethan.

Aham. Aha, klingts daher? Ihr seyd auch so ein grübelnder alter Knabe, dem mans nicht noch seinen Sinn machen kann.

Preisn. Kann seyn, daß ich zu schüchtern bin. Aber läugnen werdet ihr doch nicht Herr, Heinrichs verzeihungsvolle Lage?

Aham. Das ich nicht wüßte.

Preisng. So will ichs euch sagen. Er hat nach dem Absterben der letzten Fürstenlinie vom Kaiser, die Schirmvogtey über die Stadt bekommen; nun der Kaiser todt ist, weigert er sich gegen die Herren Reichsverweser, seine Macht niederzulegen, und fordert die Belehnung. Das mag allerdings ein schweres Ungewitter über seinem Haupte zusammenziehen; und wenn vollends die Abneigung der Bürgerschaft —



## Fünfter Auftritt.

Ebran. Die Vorigen.

Ebran. Leutgeb's Kopf ist gefallen.

Heinr. (schaudert zusammen)

Abam. Was spricht man auf den Straßen?

Ebran. Man gafft.

Abam. Wie immer. Das ist gut.

Heinr. Abamer, ich habe eurem Rath gefolgt; Leutgeb's Blut auf euren Kopf. Euch Ebran, dank ich für eure Sorge und Treue. Sind die übrigen ins Gefängniß geführt?

Ebran. Sie erwarten dort ihr Urtheil.

Heinr. Man muß untersuchen, ob nicht mehrere im Bunde sind. Aber Ebran, keine peinliche Frage, bey meiner Ungnade.

Ebran. Wird nicht nöthig seyn, Leutgeb's Tod hat aller Zungen gelöst, und Heinrich's Namen fürchtbar gemacht.

Preising. Aber auch verhaft.

Heinr. Ihr wart doch immer so besorglich, so meinen Wünschen entgegen, Preisinger!

Abam. Und warum verhaft? Weil man das Zuborkommen spielt, und lieber mordet, als sich ermorden läßt.

Preising. So — spricht Abamer!

Heinr. Und so — denk ich, und bins müde, mir widersprechen zu hören.

Preising. Müde? Wohlan! Ihr habt meine Worte nie hören wollen, ihr werdet sie erfahren. (geht ab)

Ein historisch-romantisches Schauspiel. II

Heinr. Das ist auch so ein alter Murrkopf.

Aham. Laßt ihn gehen. Er hat das gefährlich seyn überlebt.

Heinr. Man muß Klostern, Frauenhofer, und Aspenberger wieder einhohlen lassen. Sie flüchteten ja.

Aham. Bey dem ersten Schein von Gefahr. Nur ich blieb bey euch.

Ebran. Und ich.

Heinr. Jetzt geht zu den Gefangenen. Ich will Strenge, aber keine Grausamkeit; und überhaupt bald das Ende dieser verdrießlichen Geschichte. (will ab)

Ebran. Noch eins! Leutgeb rufte vor seinem Tode den Nahmen Thorringer aus, und alles Volk wiederholte laut diesen Nahmen. Euch sag ichs, seht euch vor. Ich gehe zu den Gefangenen. (geht ab, Heinrich folgt)

Aham. Thorringer? — Sollte er! — er — nein! er erfährts zu spät in seinem Salzburger-Lande, und dann — eine große Wahrheit — was geböhren wurde, kann auch sterben. (ab)

Sechster Auftritt.

(Thorringers Feste. Ein Gewölb. Nacht.)

Wilhelm Thorringer und Fraueberger, ein Waffenknecht.

Wilh. Geht, eilt zu Kasparn! Kennt ihr mich?

Knecht. Nein, bin erst geworden.

Wilh. Desto besser. — Geht, sagt ihm, zwei Ritter wären gekommen in Eile, hätten ihn zu sprechen, wichtig, nothwendig, gleich. Wie bleiben hier. Laßt Fackeln bringen.

Knecht. (für sich) Was Teufel wollen die? Will die Wachen hereinkommen lassen, wenn es nicht richtig wäre. (geht ab. Die Ritter öffnen die Helmbreden)

Frauenb. Schwager, der wird drein schauen über unsere Nachricht.

Wilh. Und so unerwartet.

Frauenb. Er würde erschrecken, wenn ers könnte.

Wilh. Aber wasen wird er. — Was sie nur thun mögen, zu Landshut?

Frauenb. Und was der Preisinger sagen wird?

Wilh. Uns haben sie doch nicht gemordet. Das war Gottes Vorsicht, daß ich eben den Tag vorher zu euch kommen mußte.

Frauenb. War mirs nicht, als hört ich rauschen?

Wilh. Ich sehe Fackellicht.

Frauenb. Ist's der Thorringer schon? Er muß gar nicht geschlafen haben.

Wilh. Wie gewöhnlich. Er ist ein düstertes Nachtschwärmer.

## Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, (welche ihre Helmbeden wieder herunter lassen) Kaspar mit Waffenknechten (mit Fackeln)

Kaspar. (im Eintreten zu seinen Leuten) Ritter, sagt ihr? Ritter? Auch zu dieser Stunde willkommen! — Kommt ihr in Frieden?

Wilh. Ja!

Kaspar. Gebt mir eure Hände, und eure Namen.

Frauenb. Wenn wir allein sind.

Kaspar. (zu den Seinigen) Lasset Licht! Entfernt euch, und bewahret die Thüre. — Nun (die Ritter öffnen die Helmbeden)

Wilh. Dein Bruder, und Georg Krauerberger, dein Schwager.

Kaspar. Ihr seyd Fehde-Bothen?

Wilh. Getroffen.

Kaspar. Und woher?

Frauenb. In einem Ritt von Londsch.

Kaspar. Was? sollt ihr mit den Rathsherren einverstanden seyn?

Frauenb. Nein!

Wilh. Weißt du schon?

Kasp. Ja, sie schrieben mirs gestern. — Nun, sind sie todt?

Wilh. Wer?

Kaspar. Die Schranzen meyn ich.

Frauenb. Wollte Gott!

Wilh. Laß mich erzählen. — Aber sag mir, wie weit weißt du die Veschick-

Kaspar. Ich weiß, was sie wollten, und daß sie in der Nacht beym Räckel zusammen kommen, und dann bis morgen ihr soübes Werk vollenden sollten.

Wilh. Nun am Bartholomäusabend kamen sie auch wirklich zusammen, und versperreten sich, um sich desto geheimer zu berathen. Der Räckel aber hatte ein Weib, der er sich vertraute, und die war ihm untreu, und hielt zu Ulrich von Ebran. Da kam dann in derselben Nacht der Ebran, und drang in sie, bis sie ihm alles verrieth, und durch die Kluft einer Thüre gucken ließ, so, daß er alle Verbündete sah, erkannte und hörte. Er schwur ihr, nichts zu sagen, und dann gieng er hin zum Khamer, und erzählte alles wieder. Da ward dann auf der Trausnik großer Lärm. Man weckte Heinrich von Pluen; seine Rätthe wurden berufen, den Preisinger ließen sie schlafen. Man rottete Knechte in der Eile zusammen, und besetzte unbemerkt Räckels Haus. Die vom Rath wurden alle gefangen. Die Bürger entrannen, und ein Paar Ritter sprangen zum Fenster hinaus. Indessen wurde es Tag, und Ebran hatte schon seinen Befehl. Sie schlugen auf dem Platz eine Bühne auf, Leutgeb wurde gleich enthauptet, und die andern in den Kerker geworfen. Ich kam am Vorabend zu meinem Schwager, wir haben all den Spektakel mitsammen angesehen, und sind nach Leutgeb's Tode gleich heimlich davon geritten, die Kundschaft zu bringen. Denn Leutgeb rufte

deinen Nahmen aus, und aus hundert Stimmen wiederhallte das Geschrey: der Thorringer! der Thorringer!

Kaspar. Schrecklicher Ruf! schrecklich! aber auch edel — der höchste meiner Wünsche.

Wilh. Du bist aufgerufen, Kaspar! — Vergoffenes Blut, schreyendes Unrecht fordern dich auf.

Kasp. Brüder, ruhig! — Nie zauderte so lang mein Entschluß. Ich fühl es, dieß ist die Epoche meines Lebens! (alles schweigt) Geht hin durch den unterirdischen Gang, auf meine Weste Stein, reitet von da herum zu unsern lieben Freunden und Rittern, sagt ihnen die Geschichte, und daß ich hier gerüftet erwarte, was sie rathen werden.

Wilh. Warum nicht gleich von hier weg?

Kaspar. Wäre man auf eurer Spur, so führet man sie hierher, nicht nach Stein, denn ich traue mehr auf Heinrichs Furcht vor meinen Nahmen, als auf des Salzburger Schirmvogts Freundschaft.

Wilh. Und du bleibst hier?

Kaspar. Ja, und rüfte mich.

Frauenb. Es könnte indessen Rittersblut fließen.

Kaspar. Das wagt Heinrich nicht.

Frauenb. Und wenn alles schweigt, so wächst Heinrichs Kreaturen der Muth, und während wir uns berathschlagen, drücken sie in seinem Nahmen das Land immer ärger, ma-



den sich unsere Ruhe zu Nuze, und rüsten sich gemächlich auf jeden Fall.

Kaspar. Wenns nur Herz brauchte, so fiel iht schon die Trausnik Heinrichs saubern Rätthen über den Köpfen zusammen; aber ich muß warten.

Wilh. Mein Schwager und ich dachten so im Herreiten, du könntest wohl etwa gleich helfen, ohne Schwerdt, ohne Aufsehen.

Kaspar. Ohne Schwerdt?

Wilh. Wir glaubten, du solltest nach Landshut.

Kaspar. Was dort?

Wilh. Und gerade zu Heinrichen.

Kaspar. Ich?

Wilh. Wenn du, bey dessen Nahmen jedes böse Herz bebt, hingiengst, und als der Nester Erster, Vorstellungen machtest.

Kaspar. Vorstellungen?

Wilh. Oder auch trocken und deutsch ihm sagtest, welche Beschwerden das Land drücken, welche Leute ihn umgeben, wenn du ihm den Unwillen der Reichsverweser und aller Reichsfürsten über sein eigenmächtiges Regiment recht lebhaft schildertest —

Kaspar. Was nützen Drohungen, ohne die Möglichkeit der Erfüllung? Die Reichsverweser, und die meisten deutschen Fürsten, sind in einen auswärtigen Krieg verwickelt, und haben wohl nicht Zeit, sich mit unserm Landshut zu beschäftigen.

Frauenb. Zum Besten des Vaterlandes,  
kündet ihr doch den Gang machen.

Kaspar. Das kann nicht seyn! — Ich —  
zu Heinrich? — Jetzt? — Ich kenn ihn nicht,  
mag auch seine Bekanntschaft nicht; — ist sel-  
ten der Mühe werth.

Frauenb. Er sah euch nur als Kind, und  
kennt euch nicht mehr anders, als im Bilde  
eures Ruhms. Er ist im Grunde nicht so bö-  
se. Er wird sich überzeugen, und seine Schur-  
ken werden zittern.

Kaspar. Und keiner besser werden.

Wilh. Und wenn du das thätest, und nichts  
nützte, so könnten wir unsere Klage bey den  
Reichsgerichten anbringen, unsre Fehde wäre  
gerecht, und wir hätten die Vasallenpflicht voll-  
kommen erfüllt.

Ein Knecht. (tritt ein) Bertram von Ho-  
heneck, ein Ritter aus dem Meißnerlande,  
hält vor dem Burghor. Er habe, giebt er  
vor, wichtiges und nothwendiges mit euch zu  
sprechen.

Kaspar. Er ist willkommen. (Knecht ab)

Wilh. Was mag der so spät noch bringen?

Kaspar. Vielleicht Antwort auf unsere  
Bitte, um Reichsfreyheit.

Frauenb. Und wie ich fürchte, abschlägi-  
ge. Wenn der Kaiserthron erledigt ist, bewill-  
ligt man selten solche Vorrechte.

Kaspar. Da kommt unser Mann. Wir  
wollens doch abwarten.



## Achter Auftritt.

Die Vorigen. Bertram v. Hoheneck.  
Zwey Knappen (leuchten ihm vor,  
und entfernen sich dann.)

Kaspar. (ihm entgegen) Willkommen im  
Salzburgerland, edler Ritter.

Bertram. Willkommen! Ich bringe Gruß  
und freundliche Botschaft von des Herrn Herzogs  
zu Sachsen, und des Herrn Pfalzgrafen  
am Rhein Liebden.

Kaspar. Ich danke den Herrn Fürsten für  
den Gruß. Wie lautet die freundliche Botschaft?

Bertram. Wer sind die Beyden Fremden?

Kaspar. Mein Bruder Wilhelm, und des-  
sen Schwager Georg Frauenberger.

Bertram. So darf ich meinen Auftrag  
wohl vor ihnen eröffnen. Die Herrn Reichs-  
verweser sind gar höchlich entrüstet, gegen  
Herrn Heinrich von Ilmen, Schirmvogt zu  
Landshut, der sich trotz den bestehenden Reichs-  
gesetzen noch fürder weigert, seine ihm auf ei-  
ne Zeitlang bis zu Belehnung eines neuen Für-  
sten, übertragene Gewalt in ihre Hände nie-  
derzulegen. Sie beg'waltigen daher euch, Rit-  
ter Kaspar der Thorringer, als den mannhaf-  
testen Ritter dieses Landes, Heinrich von Il-  
men in ihrem Nahmen noch einmahl gültliche  
Vorstellungen zu thun, und wofern er noch  
länger im Troze verharret, so ernennen sie

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 19

euch zu ihrem Feldhauptmann, und befehlen euch, ihn mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Da die Unruhen des Reichs, und auswärtige Kriege ihnen nicht gestatten, euch mit Hilfsvölkern zu unterstützen, so versprechen euch beyde aufs heiligste, der Stadt Landshut, wosfern ihr die Fehde mit Heinrich glücklich beylegt, oder beendet, die Reichsfreyheit zu ertheilen. Dieß ist meine Botschaft.

Kaspar. Habt ihr etwas Schriftliches?

Bertram. Wohl hab ich das. Aber da die Straßen unsicher sind, und mir die Schriften leicht abgenommen werden konnten, so gab mir mein gnädiger Herr auch mündlichen Auftrag. Hier! (gibt ihm eine Schrift)

Kaspar. (erbricht und durchliest sie)

Bertram. Eure Antwort?

Kaspar. Der Herren Reichsverweser Wille galt mir jederzeit als Befehl. Sagt ihnen, ich danke für ihr Zutrauen, und hoffe, es verdienen zu können.

Bertram. So gehabt euch wohl, Herr Feldhauptmann.

Kaspar. Ihr werdet es euch doch diese Nacht bey mir gefallen lassen?

Bertram. Meine Zeit hat Flügel. Der Herzog wünscht Nachricht. Aber wenn ihr erlaubt, sprech ich bald wieder bey euch zu.

Kaspar. Ein so wackerer Gast ist immer willkommen. (ruft) Knappen! (zwey Knappen mit Säckeln treten auf) Geleitet den Ritter bis zur Burgpforte.

## Achter Auftritt.

Die Vorigen. Bertram v. Hoheneck.  
Zwey Knappen (leuchten ihm vor,  
und entfernen sich dann.)

Kaspar. (ihm entgegen) Willkommen im  
Salzburgerland, edler Ritter.

Bertram. Willkommen! Ich bringe Gruß  
und freundliche Botschaft von des Herrn Herzogs  
zu Sachsen, und des Herrn Pfalzgrafen  
am Rhein Liebden.

Kaspar. Ich danke den Herrn Fürsten für  
den Gruß. Wie lautet die freundliche Botschaft?

Bertram. Wer sind die beyden Fremden?

Kaspar. Mein Bruder Wilhelm, und des-  
sen Schwager Georg Frauenberger.

Bertram. So darf ich meinen Auftrag  
wohl vor ihnen eröffnen. Die Herrn Reichs-  
verweser sind gar höchlich entrüstet, gegen  
Herrn Heinrich von Ilmen, Schirmvogt zu  
Landshut, der sich trotz den bestehenden Reichs-  
gesetzen noch fürder weigert, seine ihm auf ei-  
ne Zeitlang bis zu Belehnung eines neuen Für-  
sten, übertragene Gewalt in ihre Hände nie-  
derzulegen. Sie beg'wältigen daher euch, Rit-  
ter Kaspar der Thorringer, als den mannhaf-  
testen Ritter dieses Landes, Heinrich von Il-  
men in ihrem Nahmen noch einmahl gütliche  
Vorstellungen zu thun, und wofern er noch  
länger im Troke verharret, so ernennen sie

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 19

euch zu ihrem Feldhauptmann, und befehlen euch, ihn mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Da die Unruhen des Reichs, und auswärtige Kriege ihnen nicht gestatten, euch mit Hilfsvölkern zu unterstützen, so versprechen euch beyde aufs heiligste, der Stadt Landshut, wofern ihr die Fehde mit Heinrich glücklich beylegt, oder beendigt, die Reichsfreyheit zu ertheilen. Dieß ist meine Botschaft.

Kaspar. Habt ihr etwas Schriftliches?

Bertram. Wohl hab ich das. Aber da die Straßen unsicher sind, und mir die Schriften leicht abgenommen werden konnten, so gab mir mein gnädiger Herr auch mündlichen Auftrag. Hier! (gibt ihm eine Schrift)

Kaspar. (erbricht und durchliest sie)

Bertram. Eure Antwort?

Kaspar. Der Herren Reichsverweser Wille galt mir jederzeit als Befehl. Sagt ihnen, ich danke für ihr Zutrauen, und hoffe, es verdienen zu können.

Bertram. So gehabt euch wohl, Herr Feldhauptmann.

Kaspar. Ihr werdet es euch doch diese Nacht bey mir gefallen lassen?

Bertram. Meine Zeit hat Flügel. Der Herzog wünscht Nachricht. Aber wenn ihr erlaubt, sprech ich bald wieder bey euch zu.

Kaspar. Ein so wackerer Gast ist immer willkommen. (ruft) Knappen! (zwei Knappen mit Fackeln treten auf) Geleitet den Ritter bis zur Burgpforte.

**Bertram.** Ich bin dießmahl meinem Herzog ein freudiger Bothe. Auf Wiedersehen edle Herren. (geht ab, die Knappen leuchten vor)

**Kaspar.** Wilhelm. Frauenberger. (nachrufend) Gehabt euch wohl! glückliche Reise!

### Neunter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Bertram von Hoheneck.

**Wilh.** Nun Bruder, ist dein Entschluß ist gereift? — Reifest du nach Landshut?

**Kaspar.** Ich bin Verpflichtungen eingegangen, die mir heilig seyn müssen. Sey es! Ich will morgen mit dem Tage zu Heinrich. Aber ihr geht auf jenen Wegen, die ich euch vorhin bezeichnete. Gelingt gütliche Unterredung nicht, so mag mein Schwerdt Bayerns Redner seyn. (alle ab)

Ende des ersten Aufzuges.

## Zweiter Aufzug.

(Landsbut. Fürstlicher Saal in der Trausnitz.)

---

### Erster Auftritt.

Heinrich. Ahamer. Ebran.

Ebran. Wie ich euch sagte, gnädiger Herr! mehr gestehen sie nicht. Ich dachte doch, die Folter —

Heinr. Kein Wort weiter, Ebran! Ihr kennt meine Gesinnungen über diesen Punkt.

Aham. Möglich, daß sie auch nicht mehr wissen. Gut, daß die Seuche vertilgt ist, eh sie weiter um sich greift.

Heinr. Wer, sagt ihr, waren die entkommenen Ritter?

Ebran. Hanns, der Leiminger.

Heinr. Glaubt ihr, Ahamer, man soll ihm nachsehen?

Aham. Laßt ihn laufen. Er ist unbedeutend.

Ebran. Wenn er aber, wie Gundelfing, zum Herzog Ludwig von Ingolstadt gieng?

Aham. So würde er uns so wenig, als Gundelfing schaden. Höchstens machte er klei-

ne Einfälle und Streifereyen, und dann wirft man ihn als Räuber nieder.

Ebran. Ich habe befohlnermaßen das Todesurtheil über die gefangenen Rätbe aufgesetzt. Hier ist es.

Heinr. Ist denn kein Ausweg? Muß ich meine Hände mit ihrem Blute besudeln?

Aham. Mit nichten, gnädiger Herr; es ist besser, noch etwas zu warten.

Heinr. Ihr eiltet doch so mit Leutgeb.

Aham. Ein Opfer mußte fallen, des Beyspiels wegen — nun seyd aber besorgt, den Schein des Rechts für euch zu behalten. Wenn ihr die Rathsherren ist gleich ermorden lasset, so wird alles Jeter schreyen, behaltet ihr sie aber im Gewahrsam, so glaubt man, der Prozeß währe so lang. — Damit gewinnet ihr Zeit, und indessen gewöhnt man sich, die Gesichter nicht mehr zu sehen.

Heinr. Wenn sie aber entkämen? wenn man sie zu retten trachtete?

Aham. Wie? Wer? Das Todesurtheil könnt ihr immer unterschreiben, so kann man nöthigenfalls Gebrauch davon machen.

Ebran. Wenn man ihnen bis dahin die Augen ausstäche, so wären sie auf Allzeit unbrauchbar.

Aham. Und sterben sie vielleicht an der Operation, so könnte man sagen, sie wären natürlichen Todes gestorben.

Heinr. Elende! Wollt ihr mich zum feigen Wütherich herabwürdigen? Ihr habt lange mit

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 23

mir gespielt — habt mich zu mancher Schandthat verleitet, habt mir die schwere Uebung der Reichsfürsten zugezogen, nun wollt ihr mich zu einer That bereden, die, wenn ich sie vollführte, mich in die Klasse gemeiner Bösewichter setzen müßte. Gebt her das Urtheil, Ebran. Jetzt kann ich nichts unterschreiben. Jetzt nicht. In einer Stunde sollt ihr meinen Entschluß wissen. (er nimmt das Papier, und will ab.)

Eine Wache. (kommt) Ich höre Lärmen und verwirrtes Getöse in der Stadt.

Heinr. Ebran, seht zu, was das ist. Nehmt Waffenknechte mit. (Ebran ab, spöttisch zu Uham) Ist das die Ruhe, die ihr hergestellt zu haben, euch so sehr rühmet?

Uham. Das ist nur Wiederhall von gestern. Wiederhall ist keine Stimme! — Nur Muthgnädiger Herr! es wird alles gut gehen. Wenn ihr beym Mahle, beym Weibsvolk, auf den Jagden und bey Lustbarkeiten das süße Gefühl der Unabhängigkeit schmecken wollt, so müßt ihr wohl auch lernen, zuweilen einen Blitz über die Trausnik herabzuschleudern.

Ebran. (kommt erschrocken zurück) Gnädiger Herr, nun haben wirs recht. Der Thorringer reitet zur Stadt herein.

Uham. Kaspar?

Ebran. Ja!

Heinr. Allein?

Ebran. Mit zwey Knechten.

Uham. (höchst betroffen und nachdenkend, für sich) Kaspar?



ne Einfälle und Streifereyen, und dann wirft man ihn als Räuber nieder.

Ebran. Ich habe befohlnermaßen das Todesurtheil über die gefangenen Rätbe aufgesetzt. Hier ist es.

Heinr. Ist denn kein Ausweg? Muß ich meine Hände mit ihrem Blute besudeln?

Aham. Mit nichten, gnädiger Herr; es ist besser, noch etwas zu warten.

Heinr. Ihr eiltet doch so mit Leutgeb.

Aham. Ein Opfer mußte fallen, des Beyspiels wegen — nun seyd aber besorgt, den Schein des Rechts für euch zu behalten. Wenn ihr die Rätbeherren ist gleich ermorden laffet, so wird alles Zeter schreyen, behaltet ihr sie aber im Gewahrsam, so glaubt man, der Prozeß währe so lang. — Damit gewinnet ihr Zeit, und undessen gewöhnt man sich, die Gesichter nicht mehr zu sehen.

Heinr. Wenn sie aber entkämen? wenn man sie zu retten trachtete?

Aham. Wie? Wer? Das Todesurtheil könnt ihr immer unterschreiben, so kann man nöthigenfalls Gebrauch davon machen.

Ebran. Wenn man ihnen bis dahin die Augen ausstäche, so wären sie auf Allzeit unbrauchbar.

Aham. Und sterben sie vielleicht an der Operation, so könnte man sagen, sie wären natürlichen Todes gestorben.

Heinr. Elende! Wollt ihr mich zum feigen Wütherich herabwürdigen? Ihr habt lange mit

mit gespielt — habt mich zu mancher Schandthat verleitet, habt mir die schwere Abndung der Reichsfürsten zugezogen, nun wollt ihr mich zu einer That bereden, die, wenn ich sie vollführte, mich in die Klasse gemeiner Bösewichter setzen müßte. Gebt her das Urtheil, Ebran. Jetzt kann ich nichts unterschreiben. Jetzt nicht. In einer Stunde sollt ihr meinen Entschluß wissen. (er nimmt das Papier, und will ab.)

Eine Wache. (kommt) Ich höre Lärmen und verwirrtes Getöse in der Stadt.

Heinr. Ebran, seht zu, was das ist. Nehmt Waffenknechte mit. (Ebran ab, spöttisch zu Ahamar) Ist das die Ruhe, die ihr hergestellt zu haben, euch so sehr rühmtet?

Aham. Das ist nur Wiederhall von gestern. Wiederhall ist keine Stimme! — Nur Muthgnädiger Herr! es wird alles gut gehen. Wenn ihr beym Mahle, beym Weibsvolk, auf den Jagden und bey Lustbarkeiten das süße Gefühl der Unabhängigkeit schmecken wollt, so müßt ihr wohl auch lernen, zuweilen einen Blick über die Trausnitz herabzuschleudern.

Ebran. (kommt erschrocken zurück) Gnädiger Herr, nun haben wirs recht. Der Thorringer reitet zur Stadt herein.

Aham. Kaspar?

Ebran. Ja!

Heinr. Allein?

Ebran. Mit zwey Knechten.

Aham. (höchst betroffen und nachdenkend, für sich) Kaspar?

Heinr. (für sich) Der Thorringer? (zu Abamer) Ihr werdet blaß?

Abam. Blaß? — Vor Zorn und Dienst-eifer.

Heinr. Was kann dieser Mann wollen?

Ebran. Was? — was anders, als uns allen die Hälse brechen.

Heinr. Kommt er bewaffnet?

Ebran. Nein, nur sein Schwerdt hat er.

Abam. Hm! vielleicht führt ihn nur Zufall hieher. — Vielleicht —

Heinr. Vielleicht — vielleicht auch nicht! und was dann?

Abam. Es ist nicht möglich, daß er was wisse. Die Gefangenen hätten es gesagt — er kann es nicht erfahren haben. (bey Seite) Sicher weiß er alles.

Heinr. Meint ihr?

Ebran. Aber nun erfährt er's ja von den Leuten. Der ermordete Leutgeb —

Abam. (leise zu Ebran) Stille doch, seht lieber nach, was vorgeht. (Ebran ab)

Heinr. (sinnend) Leutgeb — kannte ihn der Thorringer?

Abam. Meines Wissens nicht; was kümmert ihn daher sein Tod! — Ja so, zu seinem Schwiegervater, dem Preisinger, wird er gekommen seyn; und wenn dann die Reise keine Absicht hatte, so heßen sie ihn auch nicht auf. Zu dem — was will er machen mit seinen zwey Knechten?

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 25

Heinr. Ahamer! euer Gesicht ist nicht so ruhig, als ihr mich machen wollt.

Ebran. (kommt) Richtig weiß er alles, er reitet geradewegs herauf. Ich mag ihm nicht der erste unter's Gesicht treten. (geht wieder ab)

Aham. (für sich) Verdammnt! O du reitest in dein Grab.

Heinr. Ahamer! Ahamer! Stolge, unbeugsame Seele! macht dich der bloße Name des Rächers geschmeidig?

Aham. O daß ihr noch spotten könnt. Laßt uns vielmehr überlegen —

Ein Diener. (tritt ein) Kaspar der Thorringer ist draußen, und will vorgelassen werden.

Aham. Geht herein, gnädiger Herr, wir wollen uns vorbereiten.

Heinr. Man sagt, es sey ein schrecklicher Mann.

Aham. Euer Befall, und nichts mehr. Ich will euch sagen, wie ihr seiner hohen Sprache antworten sollt. Jetzt oder nie ist es Zeit, euer Ansehen zu behaupten.

Heinr. Folgt mir in mein Kabinét. (ab)

Aham. (für sich) So wird er gereizt, vergißt sich — und hernach — Ja — (laut) Laßt ihn hereinkommen, und da warten. (geht ab.)

Heinr. (für sich) Der Thorringer? (zu Uhamer) Ihr werdet blaß?

Uham. Blaß? — Vor Zorn und Dienst-eifer.

Heinr. Was kann dieser Mann wollen?

Ebran. Was? — was anders, als uns allen die Hälse brechen.

Heinr. Kommt er bewaffnet?

Ebran. Nein, nur sein Schwerdt hat er.

Uham. Hm! vielleicht führt ihn nur Zufall hieher. — Vielleicht —

Heinr. Vielleicht — vielleicht auch nicht! und was dann?

Uham. Es ist nicht möglich, daß er was wisse. Die Gefangenen hätten es gesagt — er kann es nicht erfahren haben. (bey Seite) Sicher weiß er alles.

Heinr. Meint ihr?

Ebran. Aber nun erfährt er's ja von den Leuten. Der ermordete Leutgeb —

Uham. (leise zu Ebran) Stille doch, seht lieber nach, was vorgeht. (Ebran ab)

Heinr. (sinnend) Leutgeb — kannte ihn der Thorringer?

Uham. Meines Wissens nicht; was küm-mert ihn daher sein Tod! — Ja so, zu seinem Schwiegervater, dem Preisinger, wird er gekommen seyn; und wenn dann die Reise keine Absicht hatte, so heßen sie ihn auch nicht auf. Zu dem — was will er machen mit seinen zwey Knechten?

Heinr. Ahamer! euer Gesicht ist nicht so ruhig, als ihr mich machen wollt.

Ebran. (kommt) Wichtig weiß er alles, er reitet geradewegs herauf. Ich mag ihm nicht der erste unter's Gesicht treten. (geht wieder ab)

Aham. (für sich) Verdammnt! O du reitest in dein Grab.

Heinr. Ahamer! Ahamer! Stolze, unbefugsame Seele! macht dich der bloße Name des Rächers geschmeidig?

Aham. O daß ihr noch spotten könnt. Laßt uns vielmehr überlegen —

Ein Diener. (tritt ein) Kaspar der Thorringer ist draußen, und will vorgelassen werden.

Aham. Geht herein, gnädiger Herr, wir wollen uns vorbereiten.

Heinr. Man sagt, es sey ein schrecklicher Mann.

Aham. Euer Vasall, und nichts mehr. Ich will euch sagen, wie ihr seiner hohen Sprache antworten sollt. Jetzt oder nie ist es Zeit, euer Ansehen zu behaupten.

Heinr. Folgt mir in mein Kabinét. (ab)

Aham. (für sich) So wird er gereizt, vergißt sich — und hernach — Ja — (laut) Laßt ihn hereinkommen, und da warten. (geht ab.)

## Zweiter Auftritt.

Kaspar. Dienerschaft.

Kaspar. (im Hereingehen zu der Dienerschaft) Warten? — Bins nicht gewohnt. (tritt allein vor) Da bin ich denn in Heinrichs Vorzimmer, und Schufte um mich herum! — Schöne Dinge, die man mir unten zurief. Hätt ich das alles vorher gewußt, alle Herren hätten mich nicht in Frieden hierher gebracht. (zu der Dienerschaft) Nun, wird's noch lange? (Alles tritt vor ihm mit scheuer Ehrfurcht zurück, allein) Wie sie schleichen, die Memmen! — Lastthiere, des Joches und der Geißel gewohnt. (zu der Dienerschaft) Geh einer hinein, und sage Heinrichen, ich sey da! Wird's doch nicht vergessen haben. (Einer geht ab, allein) Möcht ich doch lieber in einer Schlacht mich herumbalgen, als da im Vorzimmer so herumschlenzen.

Dien er. (kommt zurück) Der Herr Schirmvogt läßt euch sagen, ihr könatet warten.

Kaspar. Was? — Ihr hättet fragen sollen, ob ich will. Wer ist bey ihm?

Dien er. Georg Uhamer, sein Marschall!

Kaspar. (für sich) Ha, ich verstehe. Erwartet haben sie mich nicht, nun sinnen sie darauf, was sie mir sagen können. Gut! Mich betrügen sie doch nicht. (wartet lange, zum Dien er) Geh noch einmal hinein, und sagt, ich sey Kaspar der Thoringer, und kein Schranze.

Diener. (geht ab, und kommt gleich wieder zurück) Ihr sollt warten.

Kaspar. So! — Mag seyn, daß ich wieder komme. (ab)

## Dritter Auftritt.

### Dienerchaft.

Erster Diener. Der muß noch wenig in der Welt herumgekommen seyn, sonst hätte er's Warten besser gelernt.

Zweiter D. O, er heißt nicht umsonst der Wilde; er weiß gar nicht einmal, uns unsern gehörigen Respekt zu geben.

Dritter D. Wenn er der Gefangenen wegen kommt, so mag's noch ein schönes Spektakel werden.

Zweiter D. Wenn er so mit unserm Herrn spricht, so könnt's noch was ärger's werden.

Erster D. Was denn?

Zweiter D. Was? Krieg! Ihr müßt wissen, daß er unser's Herrn Kammer dreymal austausen könnte!

Dritter D. Und wenn's sechsmal wäre, käme er doch nicht weit. Unsere Kammer ist ja fast ohne Boden.

Zweiter D. Und dann ist er ein gewaltiger Ritter. Er hat eine Weste und drey Schlösser, und noch mehr, und Kriegsleute kann er haben über die Tausend.



## Zweyter Auftritt.

Kaspar. Dienerschaft.

Kaspar. (im Herangehen zu der Dienerschaft) Warten? — Bins nicht gewohnt. (tritt allein vor) Da bin ich denn in Heinrichs Vorzimmer, und Schuste um mich herum! — Schöne Dinge, die man mir unten zurief. Hätt ich das alles vorher gewußt, alle Herren hätten mich nicht in Frieden hierher gebracht. (zu der Dienerschaft) Nun, wird's noch lange? (Alles tritt vor ihm mit scheuer Ehrfurcht zurück, allein) Wie sie schleichen, die Memmen! — Lastthiere, des Joches und der Geißel gewohnt. (zu der Dienerschaft) Geh einer hinein, und sage Heinrichen, ich sey da! ~~Wirds~~ doch nicht vergessen haben. (Einer geht ab, allein) Möcht ich doch lieber in einer Schlacht mich herumbalgen, als da im Vorzimmer so herumschlenzen.

Diener. (kommt zurück) Der Herr Schirmvogt läßt euch sagen, ihr könnet warten.

Kaspar. Was? — Ihr hättet fragen sollen, ob ich will. Wer ist bey ihm?

Diener. Georg Uhamer, sein Marschall!

Kaspar. (für sich) Ha, ich verstehe. Erwartet haben sie mich nicht, nun sinnen sie darauf, was sie mir sagen können. Gut! Mich betrügen sie doch nicht. (wartet lange, zum Diener) Geht noch einmal hinein, und sagt, ich sey Kaspar der Thoringer, und kein Schranze.

Diener. (geht ab, und kommt gleich wieder zurück) Ihr sollt warten.

Kaspar. So! — Mag seyn, daß ich wieder komme. (ab)

## Dritter Auftritt.

### Dienerchaft.

Erster Diener. Der muß noch wenig in der Welt herumgekommen seyn, sonst hätte er's Warten besser gelernt.

Zweiter D. O, er heißt nicht umsonst der Wilde; er weiß gar nicht einmal, uns unsern gehörigen Respekt zu geben.

Dritter D. Wenn er der Gefangenen wegen kommt, so mag's noch ein schönes Spektakel werden.

Zweiter D. Wenn er so mit unserm Herrn spricht, so könnt's noch was ärger's werden.

Erster D. Was denn?

Zweiter D. Was? Krieg! Ihr müßt wissen, daß er unsern Herrn Kammer dreymal austausen könnte!

Dritter D. Und wenn's sechsmal wäre, käme er doch nicht weit. Unsere Kammer ist ja fast ohne Boden.

Zweiter D. Und dann ist er ein gewaltiger Ritter. Er hat eine Weste und drey Schlösser, und noch mehr, und Kriegsleute kann er haben über die Tausend.

Erster D. Und sein Teufelsgesicht oben-  
drein. Sieht er doch aus, als wären Wurf-  
spieße in seinen Augen.

Zweiter D. Drum wie ich euch sagte,  
wir können uns auf einen Krieg gefaßt machen.

Erster D. Ihr meynt also, er hält es  
mit den Gefangenen?

Zweiter D. Sicher.

Dritter D. Und wenn unser Herr die  
andern losließe, wird er doch wieder in Frieden  
abziehen.

Zweiter D. Er scheint mir der Mann  
nicht dazu; und dann wißt ihr ja, wie der  
Ahamer und der Ebran unsern Herrn so ver-  
heßen. — Leutgebs Abschied —

Erster D. Wohl wahr, das hatte große  
Bedeutung.

Dritter D. Darüber ließe sich viel  
sagen.

Zweiter D. Wer weiß, was die Reichs-  
fürsten thun — wir werden also das noch mit  
ansehen.

## Vierter Auftritt.

Ahamer. Dienerschaft.

Aham. Wo ist der Thorringer?

Zweiter D. Er gieng fort, und sagte,  
es wäre möglich, daß er wieder käme.

Aham. Macht, daß er komme. Er wird  
bey dem Preisinger seyn. Laßt mir auch Ebran

Kommen. (Dienerchaft ab) Er gieng fort. —  
O das ist er, der stolze, unbiegsame Thorringer!  
— Er wird's wohlfeil geben, oder kaufen;  
mit ihm giebt's keinen Mittelweg, keinen  
Aufschub. Er oder ich.

### Fünfter Auftritt.

Ahamer. Ebran.



Ebran. Was wollt ihr? Ewen komm ich  
von den Rathsherrn. Dem Rädel hab ich doch  
die Daumschrauben ansehen lassen. Der Herr  
erfährt's ja nicht.

Aham. Gut, nun die letzte Hand ans Werk  
gelegt, dann sind wir am Ziele.

Ebran. Doch nicht bey'm Thorringer? —  
Da bedank ich mich für den Auftrag, meine  
Haut ist mir zu lieb.

Aham. Alles ist mit Heinrich verabredet.  
Das lange Warten, das lärmende Geschrey auf  
den Straßen, die Reden des alten Preisingers,  
bey dem er ist, alles das hat ihn schon ge-  
stimmt, wie wir ihn haben wollen. Ich habe  
bey Heinrich ins Feuer geblasen, so viel ich  
konnte. Da wird dann der Thorringer auffah-  
ren, vergessen, daß er Vasall ist; und wenn  
er nur mit dem Finger nach dem Schwerdt deu-  
tet, so fallen wir beyde ihm in den Rücken, und  
machen ihn nieder. Wir lassen Heinrich die  
Ehre, theilen die Beute, und schreiben sogleich  
nach München und Ingolstadt, rufen einen

Landtag zusammen, und reinigen uns mit leichterer Mühe. Wenn man sagt, daß sich Thorringer mit seinem Schwerdt vergangen, wer wird's nicht glauben?

Ebran. Seyd ihr aber gewiß, daß es so gelinge? Und wenn er sich wehrte, wenn —

Aham. Kein Wort mehr, Memme! — Kriecht, wenn ihr wollt, hintern Ofen; aber macht dann auch keinen Anspruch auf die Beute. Der Schirmvogt will es, ich will es — ich habe zwey Dolche, einen für Kaspar, und einen für dich, wenn du an unserer Sache zum Verräther wirst.

Ebran. (für sich) Das ist des Teufels Lohn.

Zweiter Diener. (tritt ein) Der Thorringer ist wieder da!

Aham. Laßt ihn hereinkommen, und sagt es dem Herrn Schirmvogt. (Diener ab.)

## Sechster Auftritt.

Kaspar. Die Vorigen.

Kaspar. (für sich) Hm! die Windhunde! (tritt vor, grüßt keinen, und geht stolz und finster gerade vor sie hin.)

Aham. Willkommen in Landshut, edler Ritter! Es ist was seltsames, euch da zu sehen.

Ebran. Gott grüß euch, edler Thorringer!

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 31

(Alles stille) Wie, ihr danket nicht unserm Grusse? Das ist nicht ritterlich.

Kasparr. Nicht ritterlich? Ihr sagt mir das? Ihr wagt es?

Ham. Ihr werdet böse seyn, daß euch der gnädige Herr vorhin warten ließ; er hatte dringende Geschäfte.

Kasparr. Will nicht untersuchen, was das für Geschäfte waren. Wo ist er jetzt?

Ebran. Er wird gleich da seyn.

Ham. Könnte man es nicht erfahren, was euch hieher bringt?

Kasparr. Der Bosheit die Maske, abzuziehen, und Schurken zu züchtigen. Ihr könnt's ihnen sagen, wenn ihr einem begegnet.

Ebran. Dürfte man aber nicht wissen, was eigentlich —

Kasparr. Ich bin da, mit Heinrich zu sprechen, an euch hab ich kein Wort weiter zu verlieren.

Ebran. Der gnädige Herr kömmt.

## Siebenter Auftritt.

Heinrich von Ilmen, Gefolge, Wasche, Vorige.

(Heinrich tritt mit Stolz und Gepränge herein, sieht seitwärts auf Kasparn, der den Hut zieht, und mit ritterlichen Anstand gerade da steht.)

Heinr. (setzt sich) Seyd ihr Kaspar der Thorringer?

Kaspar. Ja, Herr Schirmvogt, das ist mein Name.

Heinr. Was wollt ihr?

Kaspar. Ich bin da im Namen der Herrn Reichsverweser, und habe fürs Vaterland zu sprechen.

Heinr. (überrascht und bestürzt, sucht sich zu fassen, und fährt mit anscheinender Ruhe fort) Sprecht gleich und kurz.

Kaspar. Kurz? Ja — aber wann wir allein sind.

Heinr. So, wie ichs euch befehle.

Kaspar. Herr Schirmvogt, ich kann auch gehen.

Uham. (still zu Heinrich) Thut iht seinen Willen; es ist nur desto besser. Wenn ihr allein seyd, so giebt's keine Zeugen.

Heinr. (zu Uhamer) Aber —

Uham. (zu Heinrich) Wir lauern im Hinterhalt. Sorget für nichts. (laut) Wir wollen gehen, gnädiger Herr, und dem edlen Ritter Platz machen. (alle ab)

## Achter Auftritt.

Heinrich. Kaspar.

Heinr. Wir sind allein. — Nun spricht.

Kaspar. Herr Schirmvogt! — Wenn ihr euch schon nicht erinnert meines Gesichtes,

und wie oft ich euch auf meinem Schild gewiegt, so wißt ihr doch, daß ich Kaspar der Thorringer bin. — Es ist dieß der Name eines Ritters, der allzeit vor dem Feind gestanden, allzeit Wahrheit und Recht gesprochen, und oft für die gute Sache geblutet hat; er verdient Glauben. — Euere Ráthe tangen nichts. Ihr seyd jung, und könnt das nicht so einsehen, aber das ganze Land ist mit ihnen unzufrieden, und ich fordere im Namen des Landes, im Namen der Stellvertreter kaiserlicher Majestát Abhülfe und Genugthuung.

Heinr. (steht auf) Verwegner! Ihr sagt mir das?

Kaspar. Setzt euch, und hört mich, ihr hört mich dann in eurem Leben nicht mehr. (Heinrich setzt sich) Ihr müßt am besten wissen, wie schwer ihr euch an Kaiser und Reich vergangen, welche Eigenmächtigkeit ihr euch in einem Lande erlaubt habt, das euch nicht gehört, und wozu ihr weder das Recht, noch die Macht hattet.

Heinr. Ich? Nicht Macht?

Kaspar. Ihr habt der Handfeste König Ottens, den Statuten des Landes, den Gesetzen des Reichs entgegen gehandelt. Ihr habt euch vielleicht ohne bösen Willen Ráthe gewählt, die es mit dem gemeinen Wesen nicht gut meinen. Diese Elenden haben wir nie für unsere Herren erkannt, und ihr könnt sie auch nie dazu machen. Man machte euch Vorstellungen, die ihr nicht hörtet — drauf nahm man ernst-



Sichere Maßregeln gegen diese Blutigel. So wahr ich Thorringer bin, das war nicht recht; nahm auch nicht Theil daran, ob ichs schon wußte, wiewohl zu spät, um es zu verhindern. — Sie wurden verrathen, und gefangen, Leutgeb hingerichtet. Nun aber habt ihr genug gethan, um die übrigen zu schrecken, die andern könnt ihr wohl loslassen, und ihnen euere eigene Schuld verzeihen. Lasset eure Räte auf ihre Schlösser ziehen; wären sie was nütze, so wäre das Land nicht elend, taugen sie aber nichts, so ist's eure Pflicht, sie wegzujagen.

Heinr. Habt ihr geendet?

Kaspar. Sehr bald. Die Herren Reichsverweser gemahnen euch zum letztenmal, durch mich, ihren kaiserlichen Feldhauptmann, daß ihr die so lange unrechtmäßige beybehaltene Gewalt niederlegen, und entweder die neue Belehnung erhalten, oder, was sie sonst verfügen, abwarten möget.

Heinr. Ihr kaiserlicher Feldhauptmann?  
— Die Mähre ist ja ganz neu.

Kaspar. (ohne sich unterbrechen zu lassen) Widrigenfalls muß ich mit meiner ganzen Macht über euch herfallen, eure Städte und Burgen einäschern, und nicht ruhen noch rasten, bis der verdorbene Zweig abgehauen ist. — Dieß im Nahmen des Herzogs von Sachsen, und des Pfalzgrafen am Rhein. Der Thorringer hat nichts beyzusetzen, als daß ihr durch euer störrisches Betragen noch euer Leben verwickeln, in des Reichs Acht und Oberacht erklärt, und

wohl gar vor die Schranken des furchtbaren Wehngerichts gefordert werden könnten.

Heinr. Ich ließ euch ausreden, um den Grad eurer Vermessenheit zu hören.

Kaspar. Ritter Heinrich, spart euren Zorn; ihr könnt, und werdet mich nicht schrecken, denn ich fürchte nichts. Aber bedenkt, was ich euch sage, es lohne der Mühe.

Heinr. (steht auf) Bedenken? — So weit ist's also gekommen, daß ihr mir Gesetze vorschreiben, und nur eine kurze Bedenkzeit geben wollet?

Kaspar. (kalt die Achsel zuckend) Warum ließeht ihrs so weit kommen.

Heinr. Und wenn ich eure tollkühne Worte verlache, wie sie's verdienen?

Kaspar. Dann werdet ihr aufhören, das zu seyn, was ihr seyd, und Kaiser und Reich werden einen andern an eure Stelle setzen.

Heinr. Ha, das geht zu weit, unwürdiger Vasall!

Kaspar. Und wenn ich meine Schlösser in eurem Lande an allen vier Ecken anzünde, so bin ich euer Vasall nicht mehr, und das kann ich wohl noch thun.

Heinr. Also ihr seyd das Haupt meiner Feinde?

Kaspar. Noch eine Frage an euch, dann meine Antwort. Werdet ihr thun, was ich von euch im Nahmen der Stellvertreter kaiserlicher Majestät, im Nahmen des Vaterlandes begehrt?

Heinr. Nein! nein!

Kaspar. So sag ich euch: Ja! Ich bin das Haupt eurer Feinde! und wenn alle eure Vasallen mir den Heerbann verweigern, wenn niemand meiner Fahne folgt, so ist's wohl noch an mir allein genug.

Heinr. Ihr? — Wenns mit Grofsprechen gethan wäre, und wenn ich den Narren laufen ließe.

Kaspar. Bey Gott, Heinrich! (legt die Hand ans Schwerdt) Wallte in euren Adern edles res Blut, ihr würdet —

Heinr. (zieht sein Schwert) Hülfe! Wache!

## Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Ahamer. Ebran.

Aham. ) (rennen mit Dolchen auf Kasparn,  
Ebran. ) und schreyen, Was? Mörder?

Kaspar. (zieht, wendet sich um, und erschicht Ahamer) Dieß dein Lohn, Meuchelmörder!

Ebran. (steht wie verstarret da.)

Heinr. (läuft zur Thüre) Wache! Hülfe!  
(die Wache kommt, und will auf Kasparn zu.)

Kaspar. (steht in der Mitte, und schwingt sein Schwert) Wer wagt's? (sie treten staunend zurück) Seht Heinrich, wie sie da stehen, eure Helden! (er stoßt mit den Fuß an Ahamers Körper) Nehmt das zum Andenken des Thorrin-

gers! (die Wache öffnet sich erschrocken, er stürzt mit geschwungenem Schwerdte mitten durch sie ab. Heinrich und Ebran folgen mit Zeichen der höchsten Verwirrung, die Wache beschäftigt sich mit Ahasmers Leiche.)

(Der Vorhang fällt.)

---

## Dritter Aufzug.

(Landshut, Platz, Nacht. Man sieht im Hintergrunde bey Fackelschein eine Leiche über die Bühne tragen. Eine Menge Volkes deckt den Platz, doch ist alles stille. Ganz im Hintergrunde sieht man die Burg Trausnitz hin und wieder stark beleuchtet, man hört zuweilen Trompeten und Pauken, aber aus der Entfernung.)

---

### Erster Auftritt.

Bürger. Volk.

1ter Bürg. Nu, der hats auch überstanden.

2ter Bürg. Lieber Gott! so mußte der Preisinger auch dran.

3ter Bürg. Der Kloßner, der Aspenberger, und der Frauenhofer sind wieder gekommen, und da fanden sie ihren saubern Spießgesellen, den Ahamer in seinem Blute.

2ter Bürg. Dem der Thorringer'n Baraus gemacht hat.

3ter Bürg. Da wurden sie denn wie rufend, und unser Schirmvogt auch. Nun giengs über den alten Preisinger los, der des Thorringer's Schwiegervater ist, und mit Friedensvorschlägen eben hinaufgegangen war. Er mag wohl etwas hitzig mit ihm gestritten haben. Am Ende stürzten sie ihn vom Fenster über den Berg herab.

1ter Bürg. Wie man sagt, so haben sie den Gefangenen die Augen schon ausgestochen, ehe der Thorringer kam, und ist sind sie sicher gar todt.

4ter Bürg. Hab ich doch in meinem Leben von dem Herrn so viele Wohlthaten empfangen. Die armen Herren!

2ter Bürg. Und ohne den Preisinger wäre ich lange schon Hungers gestorben.

3ter Bürg. Laßt uns weinen über sie und uns.

4ter Bürg. Seyd guten Muths! Der Thorringer und die Ritter werden schon kommen, mit den Herren da oben abzurechnen.

1ter Bürg. Angefangen hat der Thorringer.

ringer gut. — Der Thamer war doch der Aergste.

2ter Bürg. Er wird auch gut enden. Gebt acht, es wird nicht lange anstehen, so sitzt er vor unsern Mauern, und belagert uns. Da kämen wir zwischen Hammer und Ambos-

ster Bürg. Nicht doch, das geht ins freye Feld. Hört ihr nicht Trommeln, Trompeten und Pauken? — Das geht ins freye Feld. Hört ihrs nicht? Ich glaube sie ziehen stille hinaus an der Bergseite, und wollen dem Thorringer vorkommen. Ich wüßte schon, was dann zu thun wäre.

1ter Bürg. Was denn?

3ter Bürg. Wer zurückbleibt, soll über die Klinge springen. Dann sollten wir uns waffnen, die Stadt und das Schloß besetzen, und es dem Thorringer melden lassen. So könnten wir den Reichsverwesern, dem Thorringer, und uns selbst einen Dienst leisten.

2ter Bürg. Wohl, das ließe sich thun. Wollen hingehen, und mit den Zunftmeistern sprechen. Wenn sie es nur wagen.

1ter Bürg. Und ich will stille zusehen, ob sie abziehen. (alle ab. Hier und da sieht man kleine Trupps zu zwey und drey zusammenstehen, hin und wieder gehen, ins Ohr sprechen, dann kommt eine Nachtwache, alles zerstreut sich)

## Zweiter Auftritt.

(Thorringers Besse. Ein antikes Gemach.)

Margaretha. Georg, ihr Schwuchen.  
 Georg Frauenberger. Hanns Laiminger.  
 Wilhelm Thorringer.  
 Leopold Gaisfircher. (alle  
 Männer im Harnisch.)

Wilh. (im hereintreten) Diese zween Ritter sind unterwegs zu uns gestossen. Sie kommen von Landsbut, sind des Thorringers Freunde, und bitten um Obdach und Herberge. So viel sie uns erzählen, kommen die vornehmsten vom Adel noch heute her, und da ist, unsre Sache so gut als verrichtet.

Marg. Ihr seyd mir willkommen, edle Ritter! Aber eure Nahmen vergaß der Schwager mir zu nennen.

Laim. Ich bin Hanns Laiminger, und hier Leopold Gaisfircher, zwey Freunde eures Vaters, zwey Flüchtlinge vor Heinrichs und seiner Räthe Wuth, zwey Ritter, die bey eurem Manne Rath und Schutz suchen.

Gaisf. Und bey euch eine gastfreundliche Herberge, edle Frau!

Marg. Heil dem Schlosse Kaspars, daß es würdig ist, solcher Männer Zufluchtsort zu seyn.

Wilh. Da seht auch, liebe Herren, unsern jungen Thorringer. Ist nicht ein schmuzkes Knäblein?

Laim. Ein flinker Bursche!

Gaist. Der wird sich einst sein Erbe vom Teufel selbst nicht nehmen lassen. Gelt, junges Herrlein!

Georg. Laßt mich nur erst eine Lanze schwingen, ein Roß tummeln, und ein Schwerdt führen, dann sollt ihr schon sehen, wie ich um mich herum hauen will.

Frauenb. Daran erkenne ich den Geist unsers Kaspar's.

Marg. O wär er da! wär er wieder da! Verzeiht einem Weibe! Ost zog er aus, aber nie war mir das Herz so beklümt.

Wilh. Beruhigt euch, liebe Schwägerin. Vielleicht willigt Heinrich in einen Vergleich. Und was ist's denn, wenn's auch Krieg gäbe? Hat er doch schon öfters Händel gehabt, seit er euer Mann ist.

Marg. Ich war allezeit besorgt, weil es meine Pflicht ist, und weil ich ihn liebe; hab auch nie für ihn gezittert, denn ich kenne den Helden, aber ist —

Wilh. Nu, ist seyd ihr, wie die meisten Frauen, zur Zeit der Abwesenheit ihres Eheherrn, voll Kummer, Trübsinn und Einbildung.

Marg. Das gäbe Gott! lieber Schwager, daß es nur Einbildung ist. Es geht meinem Vater gut?

Laim. Außerlich wohl, aber innerlich mögt ihr denken, was er fühlt und leidet.

Marg. Was wird das alles noch für ein Ende nehmen?



Gaisf. Das Ende muß Kaspar vorschlagen, und der gerechte Gott vollführen.

Frauenb. Ihr müßt noch andere Dinge haben, edle Frau, die euch auf dem Herzen liegen, weil ihr so außerordentlich niedergeschlagen seyd.

Wilh. Wart ihr doch sonst eine so heldenmüthige Frau, daß mans euch auf der Stirne las: ihr seyd Preisjüngers Tochter, und des Thorringers Frau.

Marg. Nochmahl, verzeiht! O ich habe eine schreckliche Nacht gehabt!

Wilh. Wie so? was geschah?

Marg. Da polterts nun schon acht Tage schrecklich, man hört Waffen klirren, und Werkleute, Maurer arbeiten, und heute Nacht schrie es: Wehe! Wehe! Ich sagte mich, gieng hin, nahm Knechte mit, als ich aber Wehe schreyen hörte, konnt ichs nicht aushalten. Meine Kniee sanken, die Knechte zitterten um mich her, Geister huchten und rauschten hinter und vor mir; doch ich sah nichts. Aber die Stimme, der Wehruf, so dumpf, so heulend, so warnend —

Frauenb. Weiß es Kaspar?

Marg. Den Lärm hat er wohl vorgestern selbst gehört, aber es schrie nicht: Wehe!

Laim. Und was sagte er?

Marg. Nichts. Er nahm unsern Knaben Georg hin, und sagte: Horch Knabe, das sind Geister!

Gaisf. Das muß wahr seyn, der Thorringer fürchtet nichts.

M a r g. Als Gott! Alle Morgen bethet er bey Sonnen-Aufgang, und bey dem Mondschein hört ichs oft, daß er laut zum Himmel hinauf redete; er wird auch nie Gottes Nahmen nennen, ohne den Hut zu ziehen. O es ist ein Mann!

F r a u e n b. Den Gott euch, uns und dem Vaterlande lang erhalten wird, trotz allen Kobolden.

E i n K n e c h t. (tritt ein) Der Herr kommt mit zwanzig Reitern. (geht ab)

W i l h. Ich eile ihm entgegen. (geht ab)

M a r g. O wohl mir, daß er weg ist, von Landshut, und wiederkehrt in seine Mauern.

L a i m. Wer mögen wohl die Reiter seyn? Nahm er so viel mit?

F r a u e n b. Nein; nur zwey Knechte begleiteten ihn. Das werden die andern Ritter seyn.

### Dritter Auftritt.

Kaspar. Wilhelm. Geborg und Werner v. Waldck. Ludwig Pinzenauer. Wilhelm Kammerberger, und 15 andere Ritter. Vorige.

(Die neuangekommenen Ritter treten vor, grüßen die Hausfrau und übrigen Anwesenden. Kaspar allein bleibt im Hintergrunde an der Eingangsthüre, und ertheilt den nachkommenden Knechten Befehle)

K a s p a r. Das Gewölbe im Steiner gang,

soll zur Ritterversammlung zugewandt werden; dann geh du nach Tengeling. Heute Nacht sollen meine Leute von dort in Rüstung hier eintreffen. Und du, reite gegen Rienberg, da kommen die von Zettenbach und Tiefsting. — Bin ich nimmer da, so führe sie auf meine Spur. — Die von hier müssen alle aufgehoben werden, und die von Stein auch, und alle bleiben in ihrer Veste als Besatzung. (die Knechte, bis auf einen, gehen ab. Zu dem Knecht) Du reitest auf Wald! dorthin kommen die Leute der Ritter. Führe sie gerade her, und eilig. (Knecht geht) Du, warte! — Hatt die letzte Nacht wieder gelärmt im Steingang?

Knecht. Ja, ärger als die vorigen Tage. Fragt nur die gnädige Frau. Als sie herabkam, da rief es: Wehe! Wir hatten viel zu thun, sie von ihrem Schrecken zurückzubringen.

Kaspar. Wollen sehen, ob's heute wieder so seyn wird. Wenns Bedeutung hat, so muß es heute recht lärmern. Mach die eiserne Pforte auf, die in den Steingang führt, damit die Ritter einziehen können.

Knecht. Schon recht. (ab)

Kaspar. (tritt vor, grüßt die Gesellschaft) Gott grüß euch, edle Ritter und Herren! — (schnallt seinen Harnisch auf, und seinen Helm) Guten Tag, Margarethe! — Willkommen Junge! Euer Vater schickt euch seinen Segen! Seht, das waren seine Waffen ehmoths; — heute trag ich sie. (alle bewillkommen und umringen ihn) Nun seht einmahl, ich hab's nicht abgewischt.

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 43

(zieht sein Schwert) So blutete Ahamer, als ich ihn mordete.

Alle. (erschrocken) Ahamer!

Kaspar. Nicht wahr? Ein gut Stück Arbeit schon gethan?

Wilh. Wie gieng das zu?

Kaspar. Das sollt ihr bald hören.

Vierter Auftritt.

Siegmond Frauenberger (stürzt Athemlos herein) Die Vorigen.

Kaspar. Seht da, braver Ritter! treffen wir hier zusammen? Woher so eilig?

Sigm. Frauenb. Von Landshut.

Kasp. Von Landshut? Was bringt ihr uns?

Sigm. Frauenb. Bottschaft, Herr Ritter!

Kaspar. Nun, ihr stockt? — Was ist das, Ritter! Wie heißt eure Bottschaft!

Sigm. Frauenb. (Margarethen erblickend) Ha! (er zieht Kasparn bey Seite, sie sprechen heimlich und sehr hastig; ihre heftigen Gestikulationen zeigen von der Unruhe ihres Gemüths; die Umstehenden äußern Bestürzung, besonders Margaretha)

Kaspar. (tritt ruhig in die Versammlung) Edle Ritter und Freunde! die Versammlungs-stunde ist da. Versüßt euch indessen in den Steiner gang, ich werde bald folgen. Du Frau, bleibe! (die Ritter ab)

## Fünfter Auftritt.

Kaspar. Margaretha. Georg.

Marg. (unruhig) Kaspar! Ihr verlaßt eure Gesellschaft?

Kaspar. Sie wächst mit jedem Augenblick. Nun sind der Ritter vierzig im Saal, und ohne meine Leute haben wir an die 400 Reiter, und 600 Fuß Volk.

Marg. So wirds bald angehen?

Kaspar. Weiß noch nicht, was der Rath beschließen wird; auf den kommts an.

Marg. Habt ihr mir was zu befehlen? — denn umsonst entließt ihr die Ritter nicht.

Kaspar. Wilhelm ist bey ihnen, das ist gleichviel. — Aber Frau! ich muß euch noch mehr Dinge sagen.

Marg. (für sich) Ha, Siegmunds Botschaft! — (laut) Sagt, o sagt! ich bitt euch — vielleicht ist meine Furcht größer, als was ich zu fürchten habe.

Kaspar. Siegmund Frauenberger hat Kunde von eurem Vater mitgebracht.

Marg. (gespannt) Nun?

Kaspar. Was wünscht ihr, Margarethe! was wünscht ihr am liebsten von ihm zu hören?

Marg. Daß er lebe!

Kaspar. Ich wollte, ihr hättet gesagt: daß er nütze dem beängsteten Vaterland.

Marg. (ängstlich) Nützen? Er? In seinem Alter? Bey Helrich?

Kaspar. Daß er die höchste Stufe des Ruhmes erreiche, das, Margarethe, hätten ihr wünschen sollen.

Marg. (fast ohne Fassung) Nun, das wünscht ich von ihm.

Kaspar. Wißt ihr aber, was die höchste Stufe des Ruhms für einen Erasmus Preislinger ist?

Marg. Gott! ich ahnde sie.

Kaspar. (faßt sie bey der Hand) Recht! — Der Tod fürs Vaterland ist es! — Den starb er.

Marg. (sinkt an Kaspar's Schultern) Mein Vater! O mein Vater! (eine Stille, Kaspar steht unbeweglich, und hält sie)

Georg. (weint, hängt sich an Margarethen) Mutter! Mutter! — Der arme Großvater!

Kaspar. Still Knabe! mich sieh an! so leiden Männer! Margaretha! ermaunt euch. — Denkt, Erasmus starb als Held! — Ihr seyd seine Tochter, ich bin sein Rächer und euer Mann. Ich muß fort, es ist die Stunde des Nitterraths! — Geht zu euren Frauen. (sie gehen ab)

## Sechster Auftritt.

Ein Gewölbe. Das Thor in dem Steiner gange steht offen. Es ist düster, unabsehlich, felsicht. Im Gewölbe brennen drey große Lampen, so, daß das Licht immer Dämmerung ist. Vierzig Schildknappen treten Paarweise herein, jeder mit sei-



nes Ritters Waffen, Schild und Speer. Sie hängen und stellen sie an den Wänden in Ordnung herum. Kaspars Schild wird in der Mitte auf ein Felsenstück gelegt, und dabey ist sein Panier aufgestellt. Dann kommen die obgenannten Ritter, und noch dreyßig andere Ritter in Harnisch, mit offenen Helmen; sie gehen stille und feyerlich, und jeder stellt sich zu seinem Schild. Man sieht, wie Waffenknechte sich vor die Thüre lagern, die verschloßen wird, aber die in den Gang nicht. Kaspar steht geharnischt in der Mitte. Alles stille. Unter dem Einzug spielt das Orchester einen Marsch)

Kaspar. Ritter, wir verstehn uns. Es braucht keiner langen Rede. Heinrich von Ilmen, Schirmvogt von Landshut, beleidigt das Ansehen kaiserlicher Majestät, da er sich seiner unrechtmäßigen Gewalt zu begeben weigert; er führt Geschoße ein, wozu er kein Recht hat; er verpachtet das Land an Juden; er läßt die öffentlichen Einkünfte durch Betrüger verschleudern, er nimmt keine Vorstellungen an; er erwürgt Unschuldige, er ließ den Preisinger den Hals brechen, und mich, der ich im Nahmen der Reichsverweser kam, gedachte er meuchlings zu ermorden; er bricht die Handfesten und Statuten des Landes. Die Herren Reichsverweser haben mich zum kaiserlichen Feldhauptmann ernannt, mich bevollmächtigt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und im Fall einer glücklichen Beendigung, oder Beyle-

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 49

gung dieser Fehde, der Stadt Landshut die Reichsfreyheit zugesichert. Was sollen wir thun? — Meine Meinung ist: Krieg! Wer auch so denkt, hebe die Hand auf. (alle heben die Hand empor, nur Wilhelm nicht; sie schreyen) Krieg! (aus dem Gange schreyt es ferne) Wehe! (die Ritter merken es nicht, aber Kaspar, der sich ruhig umsieht)

Wilh. Ritter! ihr wißt, daß ich auch ein Thorringer bin, and daß ich diese drey Rosen (er deutet auf sein Schild) mit Ehren in Schlachten getragen habe, aber meine Meinung ist, nicht Krieg. Unser Heerhaufe ist schwach, die Hilfe ferne, und die Gefahr nah. Die mächtigeren Reichsfürsten sind in häusliche Zwiste, oder ausländische Kriege verwickelt, und können uns nicht unterstützen. Daher rathe ich, man solle noch Frieden halten, aber sich rüsten, im Lande vertheilen, und zu jeglicher Gegenwehr parat seyn. So denk ich.

Kaspar. Urtheilet. (die Ritter reden unter einander, und scheinen verschiedener Meinung zu seyn. Endlich sagt)

Laim. Redet Kaspar! Ihr sollt urtheilen.

Alle. Ja, ja, ihr!

Kaspar. (nimmt sein Schild, und zieht sein Schwerdt) So sage ich nochmal Krieg! — Das Vaterland weint, dem Adel drohen Ketten, unschuldiges Blut ruft, und ich rufe mit: Krieg und Rache!

Alle. Krieg! Rache! (aus dem Gange ruft es



nes Ritters Waffnen, Schild und Speer. Sie hängen und stellen sie an den Wänden in Ordnung herum. Kaspars Schild wird in der Mitte auf ein Selsenküß gelegt, und dabey ist sein Panier aufgestellt. Dann kommen die obgenannten Ritter, und noch dreyßig andere Ritter in Harnisch, mit offenen Helmen; sie gehen stille und feyerlich, und jeder stellt sich zu seinem Schild. Man sieht, wie Waffentnechte sich vor die Thüre lagern, die verschloßen wird, aber die in den Gang nicht. Kaspar steht geharnischt in der Mitte. Alles stille. Unter dem Einzug spielt das Orchester einen Marsch)

Kaspar. Ritter, wir verstehn uns. Es braucht keiner langen Rede. Heinrich von Ilmen, Schirmvogt von Landshut, beleidigt das Ansehen kaiserlicher Majestät, da er sich seiner unrechtmäßigen Gewalt zu begeben weigert: er führt Geschoße ein, wozu er kein Recht hat; er verpachtet das Land an Juden; er läßt die öffentlichen Einkünfte durch Betrüger verschleudern, er nimmt keine Vorstellungen an; er erwürgt Unschuldige, er ließ den Breisinger den Hals brechen, und mich, der ich im Nahmen der Reichsverweser kam, gedachte er meuchlings zu ermorden; er bricht die Handfesten und Statuten des Landes. Die Herren Reichsverweser haben mich zum kaiserlichen Feldhauptmann ernannt, mich bevollmächtigt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und im Fall einer glücklichen Beendigung, oder Beyle-

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 49

gung dieser Fehde, der Sadt Landshut die Reichsfreyheit zugesichert. Was sollen wir thun? — Meine Meinung ist: Krieg! Wer auch so denkt, hebe die Hand auf. (alle heben die Hand empor, nur Wilhelm nicht; sie schreyen) Krieg! (aus dem Gange schreyt es ferne) Wehe! (die Ritter merken es nicht, aber Kaspar, der sich ruhig umsieht)

Wilh. Ritter! ihr wißt, daß ich auch ein Thorringer bin, und daß ich diese drey Rosen (er deutet auf sein Schild) mit Ehren in Schlachten getragen habe, aber meine Meinung ist, nicht Krieg. Unser Heerhaufe ist schwach, die Hilfe ferne, und die Gefahr nah. Die mächtigeren Reichsfürsten sind in häusliche Zwiste, oder ausländische Kriege verwickelt, und können uns nicht unterstützen. Daher rathe ich, man solle noch Frieden halten, aber sich rüsten, im Lande vertheilen, und zu jeglicher Gegenwehr parat seyn. So denk ich.

Kaspar. Urtheilet. (die Ritter reden untereinander, und scheinen verschiedener Meinung zu seyn. Endlich sagt)

Laim. Redet Kaspar! Ihr sollt urtheilen.

Alle. Ja, ja, ihr!

Kaspar. (nimmt sein Schild, und zieht sein Schwert) So sage ich nochmal Krieg! — Das Vaterland weint, dem Adel drohen Ketten, unschuldiges Blut ruft, und ich rufe mit: Krieg und Rache!

Alle. Krieg! Rache! (aus dem Gange ruft es

**Kaspar.** Meine Leute sehe ich fliehen — meine Freunde fallen. (die Wand giebt sich wieder zusammen.)

**Geist.** (tritt mit forschendem Blicke vor ihn.)

**Kaspar.** (entschlossen) Der Ausgang eines Krieges thut nichts zur Sache, wenn er nur gerecht ist. Das kann ich noch tragen.

**Geist.** (hält rechts einen Hammer, links eine Trompete, und deutet auf die Hinterwand) **Kaspar!**

**Kaspar.** Nochmal? (die Wand zertheilt sich, man sieht hinter einen Vorhang von Gaze eine halb zerstörte Feste. Werkleute sind beschäftigt, sie vollends einzureißen. Man hört einen Lärm, wie wenn Gebäude einstürzen) Eine Feste wird verbrannt, zerstört, der Erde gleich gemacht. — Und wenns Thorring wäre, so weiche ich nicht von meinem Entschluß. — Das kann ich auch noch tragen.

**Geist.** Kaspar!

**Kaspar.** Schon wieder?

**Geist.** Zum letztenmal! (gibt ihm einen Brief, der mit einem Strick umwunden ist.)

**Kaspar.** (macht ihn heftig auf, und liest) „Der Strang!“ — Ha Kobold, Verdammter! Du wagst es, Kasparn den Thorringer zu beschimpfen? Kennst du diese Mauern nicht? Meine Macht nicht?

**Geist.** Ueber mich hast du keine.

**Kaspar.** Und wer bist du denn? oder wer warst du?

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 53

Geist. Alwig der Thorringer, der erste  
deines Hauses.

Kaspar. Du? Und was willst du denn?

Geist. Gehst du in den Krieg?

Kaspar. Ja!

Geist. Sieh dich vor.

Kaspar. Wenn du die Fehde mißrathest,  
bist du nicht Alwigs Geist. Sieh mir ein Zei-  
chen, daß du es bist.

Geist. Welches verlangst du?

Kaspar. Mach mich fürchten.

Geist. (winkt, und es donnert und blizt. Der  
Berg speyt Flammen, das Gewölbe kracht, man  
hört Winde brausen und zischen, und Wassergü-  
sse.)

Kaspar. (ruhig) Das sind Wunder der  
Natur, die ich verehere, aber nicht fürchte. (alles  
schweigt) Sag mir den geheimsten Gedanken  
meines Herzens.

Geist. Der Thron der Agilolfinger in dei-  
ner Nachkommen Besitz.

Kaspar. (überrascht und verwirrt) Das  
traf! das — ich mag's nicht läugnen, ist  
meiner Gedanken geheimster, meiner Wünsche  
kühnster!

Geist. Laß ab vom Kriege!

Kaspar. Das kann, das soll nicht seyn.

Geist. Dein Bruder meint es redlich, du  
nicht.

Kaspar. Ich zahle Blutschuld.

Geist. Denke an Thassilo, du willst Thas-

stlos Stamm verläugnen? Sohn Kaspar, bedenke dich!

Kaspar. Wenn ich die Zukunft nicht wüßte, so hätte ich keine Ursache, meinen Schluß zu ändern; und weiß ich sie, so muß ich mein Schicksal tragen, und — ich kann es tragen.

Geist. (hebt den Strick von der Erde auf) Aber —

Kaspar. (ergrimmt) Fort! das geschieht nie! Ich trocke den finstern Mächten! Ehe dieses Schwerdt meinen Händen entfährt, soll es diese Brust durchbohren, und dann sterb' ich ja von Rittershänden. Fort!

Geist. Verwegener! (geht zur Thüre, welche sich öffnet) Auf Wiedersehen zu Stein! (verschwindet in den Gang.)

Kaspar. (sieht ihm nach) Das soll verschlossen bleiben in meinem Busen. Andere möchte es erchüttern. Du Kaspar, folge der Stimme deines Schicksals! — Fallen muß du einst; falle mit Ruhm wie ein Städtzermalender Berg (man hört Trompeten und Trommeln) Das Zeichen zum Ausbruche. Willkommen, Schlachttrompete! Ich trocke allen Rebellen, und vertraue nur auf Gott, und meine gute Sache. (geht ab)

Ende des dritten Aufzugs.

## Vierter Aufzug.

(Wald am Dorfe Kirchweihdach.)

---

### Erster Auftritt.

Heinrich, Ebran, Ritter, ein Bothe, alle geharnischt; und ein Heer, das in Unordnung Mittagsruhe hält.

Heinr. Daß eure Lasterzunge auf ewig verstumme, elender Schwächer! Geschlagen, vernichtet wäre mein Heerhaufe?

Bothe. So ist's, gnädiger Herr! Von den Vierhundertern entkam ich allein.

Heinr. Also gerade der schlechteste hatte das größte Glück. — Und Kloßner, und Aspenberger?

Bothe. Sind todt. Ich sah —

Heinr. Aber wie ist's möglich? Sprich, geschwinde, dein Leben steht auf der Wahrheit.

Bothe. Raum kann ich noch reden vor Schrecken und Eile. — Als wir herunter ka-

men über die Ampfinger Felder, und ziehen wollten gegen Zettenbach, da bekamen wir Nachrichten, daß nichts zu thun seyn, weil die Leute vom Thorringer schon aufgeboten wären. Da wollten nun die Herren vorreiten zu euch her, zhe sie zu Kasparn stoßen könnten.

Ebran Umkehren hättet ihr sollen, und Zettenbach und Tistling anzünden.

Bothe. Hintennach kommt Rath. Nun, als es graute, waren wir noch gegen eine Stunde von Rienberg, hielten ein wenig, und wie wir eben wieder fort wollten, da trafen wir auf Kasparn, und seinen ganzen Zug. Da schrieen sie alle: Wehe! und rannten auf uns zu, daß uns die Haut schauderte. Kaspar ritt zuerst, wild wie ein Stier; er schlug herum, wie das Donnerwetter, und schlug niemals fehl. Wir rannten redlich und als Männer; da sah ich dem Klostner die Hirnschale sammt dem Helm gespalten, und Alpenbergers Rumpf von seinem Pferde geschleppt. Das that Kaspar. Und als ich das sah, floh ich zu euch, der Rundschaft wegen. Es kann keiner entkommen seyn.

Heinr. Wäret ihr lieber auch bey den andern geblieben. Der Mann ist mit dem Teufel verschworen. Geht, laßt uns allein. (der Bothe und die Ritter ziehen sich zurück) Nun, Ebran! meine Rätthe sind todt, viele Soldaten niedergemezelt von des Wilden Schwerdt. (höhnisch) Ihr wart ja auch von der Kriegsparthey, theilt mir doch euren Operationsplan mit.

**E b r a n.** Hättet ihr meinem Rath gefolgt, und euer Heer hübsch beysammen gelassen, es wäre bey Gott nicht so weit gekommen; Kaspar wüßte nichts von uns, und Thoring stünde in Brand.

**H e i n r.** Sprecht, was zu thun ist, Rechtshaber! nicht, was man hätte thun sollen. Wir wollten ja Jettenbach und Litzling auch haben, und dazu mußten wir uns theilen. Nun?

**E b r a n.** Es muß beym Alten bleiben, dächte ich. Wir müssen Thoring überfallen, sonst kriegen wir ihn nicht. Wartet erst auf unsre Rundschafter! Am Abend ziehen wir hin, und Nachts wollen wir darüber.

**H e i n r.** Aber ich fürchte, er kommt nach Landshut, und die Stadt —

**E b r a n.** Fürchtet nichts! Es ist Frauenhofer dort. Die Trausnitz hat gute Besatzung, sie hält sich lange genug, bis wir wieder kommen, und dann haben wir ihn beym Entsatz, wie in einer Mausfalle.

**H e i n r.** Wenn er Landshut hat, wird er wohl seine Beste verbrennen lassen.

**E b r a n.** Wir sind in Kirchweihbach, vier Stunden von Thoring, und ihr wollt zurück? Kaspar warf euch 400 Knechte, und eure treuen Ráthe nieder, und ihr wollet nicht Rache nehmen? Die Hand, welche Leutgeb's Todesurtheil schrieb, die Hand, welche den Preisinger zum Fenster hinabstürzen half, diese Hand muß einen Brand nach Thoring werfen, oder dem



treulosen Vasallen und seinem Bacchanten-Heere den Unterwerfungseid geloben.

Ein Ritter. Eine Wache sagt, es sey ein Ritter von Thorring sehr schnell vorbejgeritten, und man erkannte Gundelfingers Schild. (ab.)

Heinr. Gundelfinger? Ha, so ist Ludwig mit ihnen verschworen. Nun gilt's, Ebran.

Ebran. Also eilig nach Thorring, und dann zurück nach Landshut.

Heinr. Lasset zum Ausbruch blasen; ich schreibe nach München, der Brief soll gleich hin. (gehen ab.)

## Zweyter Auftritt.

(Thorringers Feste, Margarethens Zimmer.)

Margarethe, Georg, Frauen, alle in Trauer.

Marg. (zu Georg) Ha mein Sohn! auch dieser ist todt! Deines Vaters Vater fiel in einer Schlacht; die Opfer seines Schwerdtes wurden sein Grabhügel! Deiner Mutter Vater tritt nicht mehr mit dem Schwerdt, zu schwer seiner alten zitternden Hand, er tritt mit redlicher Zunge gegen die Feinde unsers Vaterlandes, und er ward gemordet. — O mein Vater, mein Vater! Ist dieß der Lohn für siebenjährige Treue?

1te Frau. Edle Frau! mäßigt euren Schmerz.

Marg. Laßt mich! laßt mich! Flossen wohl je meine Thränen, wenn ich nicht leiden sollte.

2te Frau. Vergebt mir! Ihr habt auch Mutterpflichten.

Marg. Die mir heilig sind. Aber weinte ich nicht über meines Vaters Leichnam; heulte ich nicht Rache über den Gemordeten, so wär ich nicht werth der süßen Nahmen: Weib und Mutter! — O es ist entsetzlich! der mir's Leben gab, der mir meinem Kaspar gab, die Tugend mich lehrte — ist todt! gemordet! — Gott des Trostes und — der Rache! du, du hörest mich!

1te Frau. Ritter Kaspar wird euer Rächer seyn.

Marg. Auch er, er zweifelt. Däster nahm er Abschied. Es donnerte mir die Worte ins Herz: Wir sehen uns wieder, dort — oder da! — Dann versprach er mir ein Zeichen, wenn Unglück ihm begegnen sollte. (zu einer Frau) Geht doch, sagt, daß man Wache setze zum Steiner gange, und es melde, wenn man was hört. (eine Frau geht ab) Schreckliche Ahnungen erschüttern mein Innerstes.

Georg. (weinend) Muß mein Vater auch sterben?

Marg. (erschrocken) Kind! daß du nicht weissagest — Ja, er muß es, er wird es müssen — Ich auch — du auch —

Georg. So werd ich ihn nimmer sehen, meinen guten Vater?

M a r g. Knie nieder, Kind, und bete! Und wenn Gott dich hört, wenn er hören will die Stimme eines schwachen Weibes — wenn der Ruf einer Nation hinausschallt bis zu seinem Thron, so siehst du ihn wieder. Erhalte mit ihm, Gott, den Mann, in dem ich lebe.

1te Frau. O für ihn ist gar nicht zu sorgen! So ein Ritter —

M a r g a r. Ja, es ist ein Held, aber doch Mensch. Tausend Pfeile, Lanzen, Dolche, Schwerdter gegen ihn, nur ein blind waltendes Ohngefähr für ihn.

2te Frau. Gott wird schätzen die gerechte Sache. Er wird siegen.

M a r g. Er ist nur der guten Sache Vertheidiger. Er kann fallen — mein Vater fiel auch.

Ein Knecht. (herbeylehend) Es kommt ein Heerzug, noch weiß man nicht, wer es ist.

M a r g. Ein Heerzug? — Gott! — Eilt er?

Knecht. Ja, er kommt schnell. (ab)

M a r g. Schnell? Wie? — Nein! — Kaspar sollte fliehen?

2ter Knecht. (kommt) Eben donnerts im Gange, und Wetter leuchtet. (ab)

M a r g. Gott!

3ter Knecht. (kommt) Es ist Heinrichs von Ilmen Zug. Man kennt die Fahnen.

M a r g a r. (rasch) Heinrichs? hieher? Kaspar! Kaspar! (heftig) Donnere, guter Geist! donnere mich nieder! — Kaspar sollte

fliehen? — Kaspar wäre geschlagen? — Ha! Dann ist er auch todt! (sie geht wüthend umher, greift Georgen an) Knabe, warum bist du nicht ein Mann! — Heinrich! — Kaspar! Ich! (entschlossen zu mehreren Knechten) Seyd ihr in Ordnung? fertig? entschlossen? Ist man gefaßt zum Sturm?

Ein Knecht. Ja, edle Frau! Wir hundert können sie erwarten.

(Man hört Trompeten, Trommeln, Sturm läuten, und schreyen: Der Feind! der Feind!)

Knecht. Edle Frau, verlaßt euch auf uns! Ihr sollt die letzte seyn und euer Sohn, wenns schon gestorben seyn muß.

2ter Knecht. Ihr könnt euch ja vorher noch retten, nach Stain durch den Gang.

3ter Knecht. Hätten wir nur einen Thorringer zum Hauptmann.

Marg. Wohlan! dieser Knabe wird es seyn — und ich! — Ihr sollt sehen, daß ich Thorringers Frau bin, und der Thorringer Mutter. Meine Augen haben keine Thränen mehr, in meinem Gehirn ist's todt — mein Vater ist todt! Kaspar ist todt! das Vaterland ist todt! — Nun so soll auch dieser sterben, sterben mit seinem Geschlecht, würdig des Namens, den er einst verdienen sollte. — Komm Sohn, du sollst sehen, was Sturmlärm, was Tod — nie erfahren, was Schande ist. (zu den jammernden Frauen) Schweigt, und entflieht durch den Gang, wenn ihr wollt! (zu den Knechten) Folgt mir, Kriegsmänner! Schämt euch nicht! Ich fühle

Landschut. Du sahst wohl da draußen im Feld unsre erste Arbeit?

Gundelf. Ja. Und ihr zieht gegen Landschut? Das begreif ich nicht.

Kaspar. Warum denn? Wir wollen wohl gar Heinrichen fangen. Ihr dürft es wohl wissen.

Gundelf. Heinrichen? Wie? Ihr solltet nicht wissen —

Kaspar. Was denn?

Gundelf. Daß er mit 1000 Mann vor eurer Beste Thorring steht.

Kaspar. Er vor Thorring?

Gundelf. Ich suchte euch dort, ihr waret weg. Als ich ober Kirchweihdach hinaus war, sah ich seinen Heerzug, und eilte unbemerkt durchs Gehölze vorbey. Nun muß er vor Thorring seyn, denn er zog gerade hin.

Kaspar. Vor Thorring? (steht in starrer Besinnung.)

Wilh. Er muß einen andern Weg genommen haben, als die 400 da draußen.

Hanns Cain. Verdammt, daß sie alle niedergemacht wurden, und keiner uns den Streich verrathen konnte.

Wilh. Da wäre es noch Zeit gewesen, aber ist —

Gundelf. Ihr habt doch eine Besatzung dort?

Wilh. Hundert Mann, seine Frau und seinen Knaben. Gott!

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 65

Georg Frauenb. Die 100 Mann von Stein könnten auch noch durch den Gang dazu kommen.

Gaisf. Ja, wenn sie es wissen könnten. Wären nur die von Tengling geblieben.

Wilh. Wer ihn vorsehen konnte, diesen Donnerschlag!

Gundelf. (zeigt auf Kaspar) Seht ihn, wie er da steht! Was mag er denken? (Alles still.)

Kaspar. (wie aus tiefen Gedanken erwachend, mit Entschlossenheit) Auf! fort! fort nach Landshut! Trommelt!

Alle. Nach Landshut?

Kaspar. Ja, gleich! Für wen fechte ich? Nicht für die Reichsverweser? Was geht sie Thoring an, und meine Person? — Gehe es nicht wider Heinrich? — Und wird ihm eines Ritters Veste lieber seyn, als Landshut?

Wilh. Aber Bruder, besinne dich! deine Frau, dein Kind —

Kaspar. Bruder, du erinnerst mich an mich, und vergiffest die Sache, für die wir streiten.

Hanns Cain. Und Thoring mag also brennen?

Kaspar. Brennt es, so brennt auch die Trausnitz, und die wird noch heller leuchten.

Wilh. Und dein Weib gefangen mit deinem Sohn? Fortgeschleppt — vielleicht gar —

Kaspar. Gefangen? Fortgeschleppt? Vielleicht gar — (wüthend) Was? entehrt?

Alle Ritter. (tumultuarisch) Wir folgen dir! (alle ab. Lärm des Ausbruchs)

### Vierter Auftritt.

(Düstere Nacht. Ein Wald, hinter dem Forst, etwas näher, als vorher, die Brunst von Thoring)

Ein Ritter, ein Knecht, (beide zu Pferd, begegnen einander)

Ritter. (mit gesenktem Speer) Halt! wer bist du?

Knecht. Gute Lösung zuvor.

Ritter. Um die frag ich euch.

Knecht. Wenn ihr von Heinrichs Leuten seyd, Herr Ritter, so soll euch mein Schwert lehren, daß ich ein Knecht des Thoringers bin.

Ritter. Wehe!

Knecht. Wehe!

Ritter. Woher?

Knecht. Daß ich doch zuvor niedergehauen worden wäre. Von Thoring's Sturm.

Ritter. Ist's über?

Knecht. Ja, beym Satan, und brennt an allen vier Ecken.

Ritter. Wohin nun?

Knecht. Den Rittern nach, und Kasparn, wenn er noch lebt.

Ritter. Er kommt bald. Ich ritt seinem Zuge vor, um Kundtschaft einzuhohlen. — Sage kurz, daß ich zurückreiten möge. Wie giengs?

**Knecht.** Heinrich kam mit 1000 Mann; wir waren 100 drin. Er ließ uns auffordern. Unsere Frau schlug aus, nahm ihren Knaben mit auf die Mauer, und sprach uns zu. Im dritten Sturm waren unsrer noch 20. Der Knabe ward verwundet. Was konnten wir noch thun? Auf einmal brach Feuer aus, das sie gelegt hatten. Wir konnten unsre Frau durch den Gang nicht mehr retten. Sie ist eine Heldin! so wahr mir Gott gnädig sey. Die Mauern wurden erstiegen, die Frau und der Knabe gefangen, dann plünderten sie, und zündeten vollends an. Die Weste soll geschleift werden. Ich entkam im Gewehre mit Margarethens Auftrag an die Ritter. Kasparn hielten wir für todt. Lange kann sie es nicht aushalten, der Knabe verblutet sich, und Margarethe ist verwundet. Heinrich ist noch dort. Nun wüßt ihr alles.

**Ritter.** Eilt eile nach Stein, daß sie dort auf der Huth seyn. Wird bald besser werden.

**Knecht.** Ja, wenn Gerechtigkeit im Himmel ist. (beide auf verschiedenen Seiten ab)

## Fünfter Auftritt.

Thorrings Weste im vollen Brand. Die Mauern stürzen hin und wieder ein. Heinrichs Heer in Unordnung und wilder Freude, theilt die Beute. Siegstrompeten, Waffengetümmel, allgemeine Verwirrung. Nacht. Margarethe in wilder Unordnung, sitzt auf einem Stein, und bückt



sich über den blutenden **G e o r g** hin, der auf einem Felsenstück liegt. Beide sind bewacht.)

**Heinrich. Ebran.**

**Heinr.** (kommt zu Ebran) Wo ist sie?

**Ebran.** Hier! (zu Margarethen) Kommt näher zu eurem Sieger.

**Marg.** (sieht um, mit Verachtung, und dann wieder auf ihren Sohn)

**Heinr.** (zu Ebran) Gehet hin, aber schonet sie.

**Ebran.** Edle Frau, ihr müßt euch nun schon ergeben in Gottes Willen! Euer Schicksal steht bey meinem gnädigen Herrn.

**Marg.** (deutet auf den Himmel) Dort ist mein Schicksal bestimmt, und hier (auf Georgen deutend) lese ich es.

**Ebran.** Armer Knabe! Er wirds wohl nicht überstehen. Rettet doch euch. Denkt, ihr seyd verwundet, das gefangene Weib eines Rebellen, und seine Mitschuldige durch euren tollen Widerstand.

**Marg.** Also hab ich mein Leben verwirkt?

**Ebran.** Ja, wenn unser Herr Gnade —

**Marg.** (läuft auf Heinrich zu) Nun, Mörder meines Vaters, meines Mannes, meines Kindes! warte — bis dieser da, ganz todt ist, wenn die Natur nicht früher diese Bande löst; dann lege noch meinen Kopf in die Schale deiner Verbrechen, daß sie sinke — sinke in die tiefsten Schlünde der Hölle. — O dank dir, Gott, daß ich nicht todt blieb auf diesen Wällen

nicht stürzte mit Thorvings Manern — damit dieser seine Hentzarbeit an mir verrichten kann. Warte. (zurück auf Georgen) Stirb — stirb, Sohn! es ist Zeit — wird glücklich, daß du des Böswichts Feind, und ohne Fesseln stirbst. — Ach, ich kann nicht mehr! — Tödtet mich! — Ach Kaspar! (sie fällt ohnmächtig in die Arme einiger mitgeführten Frauen)

Heinr. (heftig) Helft ihr, sie stirbt! — Das ist ein fürchterlicher Anblick — Ebran! Dieses Weib schlug Wunden in mein Gewissen — sie —

Ebran. Ey was, gnädiger Herr! immer Rücksälle in eure jugendliche Entzergigkeit — das ist nur Weibergepolter — es wird sich legen. Seht lieber, wie schön sie ist — schön auch in rasender Geberde.

Heinr. Schweigt!

Ebran. Nun müssen wir bald wieder fort. Thorvings Brand soll uns leuchten zum Marsch. Keine Ruhe, so lang Kaspar lebt.

Marg. (die sich etwas erhoblt, springt rasch auf, gegen Ebran) Wer lebt? Kaspar lebt? — Sprich, Verräther!

Ebran. Nu ja, er lebt! Was dann?

Marg. Ha, er lebt! — Er lebt noch — Gott! (zu Georg) Er lebt! — Sohn, dein Vater lebt! (drohend zu Heinrich) Er lebt!

Heinr. Entfernt sie. (Margaretha und Georg werden von den Soldaten ergriffen)

Ebran. Bewacht sie genau! (Alarm)

Heinr. Was ist das?

(Man schreyt) Der Thorringer rückt an!  
(Getümmel)

Ebran. Auf! Muth! (geht ab)

Heinr. (für sich) Aufschub, Gewissen, bis nach der Schlacht (die Heerzüge begegnen sich, die Schlacht beginnt. Thorringers Heer stürzt mit dem Feldgeschrey: Wehe! auf die Segner los. — Nachdem der Kampf eine Weile gedauert, sieht man Kaspar, der sich zwischen drey Feinden durchhaut, in den Vordergrund der Bühne bringen, und Frau und Sohn befreien. Ebran sieht es, und verwundet ihn von hinten. Kaspar haut ihn nieder, und sucht Heinrichen auf, der ihm immer ausweicht, und endlich flieht. Kaspar, Hanns Laiminger, und die Waldecker brechen sich mit ihren Schwerdtern Bahn. Vinzenauer und Maxkreimer fallen. Die Schlacht dauert fort, und Thorring brennt und raucht. — Diese Scene wird von einer Schlachtsymphonie begleitet, die auch nach herabgelassener Kordine, noch fortbauert, aber immer schwächer wird.)

Ende des vierten Aufzugs.

## Fünfter Aufzug.

(Feste von Stain. Gemach.)

---

### Erster Auftritt.

Kaspar. (sigt ohne Waffen, welche um ihn herum liegen) Wilhelm. (geharnischt)

Wilh. Stirb Unglücklicher! Stirb! Überlebe nicht deinen Nahm, und das Wohl unsers Vaterlandes.

Kaspar. Bey Gott! ich würde ihn wünschen, diesen Tod, wenns so verzweifelt um uns stünde, als du glaubst.

Wilh. Als ich glaube? — Wollt es wäre nicht. Fielen nicht die Pinzenauer und Magelreimer? Liegen nicht 600 deiner Leute auf dem Kampfplatz? Flohen die andern Ritter nicht? Zerrann nicht auf die falsche Nachricht deines Todes, mein ganzes Heer in Rienberg? Ist Thoring nicht ein Schutthaufen? Bist du nicht verwundet — entkräftet? Ohne Hilfe, ohne Freunde, ohne Macht? Was bleibt über, als daß ich deinen Georg noch mit seiner Mutter in den Sarg lege, du darüber dich hinstreckest —

ich euch und das Vaterland, in Thoring's Mienen begrabe.

Kaspar. Nun will ich fragen. Wessen ist der Sieg? Floh Heinrich nicht? Verlor er nicht 400 in Kienburg, und hier an die 800? Hab ich mein Weib und mein Kind nicht errettet? Und wenn sie sterben, sterben sie nicht frey und edel? — Hab ich keine andre Beste, als Thoring? — Werden die Behmrichter, die ich angerufen, auch Schurken seyn, wie die Ritter, welche schändlich flohen? Giebts keinen Kaiser, kein Reich, keine Gesetze, keinen Gott mehr? — Und endlich, lebt nicht Kaspar noch? Meine Wunde ist nicht tödtlich.

Wilh. So wirst du leben, und sehen, daß Zettenbach, Liffing und Seefeld dir entkiffen werden; daß man dich hier ausbrennen wird, wie einen Fuchs aus seinem Gelage, daß du beym Behmgericht, wo du selbst nicht erscheinen kannst, keine Gerechtigkeit finden wirst, daß du, wenns gut geht, in fremden Gegenden, als ein Bettler, wirst herum irren müssen.

Kaspar. Wenns gut geht, sagst du? — So weit läßt's Gott nicht mit mir kommen.

Wilh. Bruder! Bruder! Mein Rath war besser.

Kaspar. Klüger, nicht besser, sonst müßte er auch edler gewesen seyn, und das war er nicht. Was geschehen ist, mußte seyn. Mein Entschluß — er war billig, möglich, leicht, der Wunsch der Reichsverweser; mein Verlust — das war Schicksal.

Wilh. Aber dein Name, dein Geschlecht ist nun verloren.

Kaspar. Was liegt Deutschland daran, daß es Thorringer gäbe? Es ist nur ein Name, und verlißt er, so wirds doch noch gute Deutsche geben, wenn sie schon anders heißen. So lang es aber Leute giebt, die so heißen, soll der Name edel, verehrlich bleiben, soll keiner, der ihn trägt, widerrufen, was sein Eid bekräftigt hat, und keiner um Verzeihung betteln, daß er ritterlich gehandelt hat.

Wilh. Aber was bist du nun gesonnen, anzufangen?

Kaspar. 300 Mann kann ich noch immer aufbringen. Damit behaupte ich Stain. Heinrich ist, wie ich höre, in Kirchweihbach geblieben, weil der von Salzburg an ihn Leute geschickt hat, sich wegen des Frevels in seinem Lande zu beschweren. Das kann leicht Gelegenheit zu einer neuen Fehde geben. Dieß alles, besonders den Schluß des Behmgerichts, muß ich hier abwarten, es wird nicht lange währen.

## Zweiter Auftritt.

Eine Frau von Margarethen. Vorige.

Frau. (schluchzend) Ebler Ritter! die Wunde eurer Frau hat sich plötzlich verschlimmert. Man zweifelt an ihrem Aufkommen — sie ist sehr schwach — sie will euch sprechen. (ab)

Kaspar. (steht auf, mit krummen Schwert,

nimm Wilhelm bey der Hand) Bruder! — Das — das wäre mehr, als Thorring! (beyde ab)

### Dritter Auftritt.

(Margarethens Zimmer.)

**Margarethe.** (liegt sterbend auf einem Ruhe-  
bette. Die Frauen (sind mit ihr beschäftigt.)  
**Georg** (sitzt mit verbundenem Kopfe neben ihr  
auf dem Stuhl. Anfangs eine stumme Scene)

**Frau.** Wie gehts, meine gnädige Frau?

**Marg.** Es geht zum Grabe, immer näher.

**Frau.** O nein, ihr seyd nur noch schwach.

**Marg.** Das Licht will auslösch'n. Kommt  
Kaspar?

**Frau.** Hier kommt er!

### Vierter Auftritt.

**Kaspar. Wilhelm. Die Vorigen.**

**Kaspar.** (tritt langsam, männlich, mit ver-  
haltenem Schmerz zu ihr. Sie streckt die Arme ge-  
gen ihn aus. Uibermannst ruft er) Margarethe!  
(und wendet sich weg)

**Marg.** Kaspar! deine Hand! — deinen  
Ruß! — Dein Lebewohl!

**Kaspar.** Und dann? (heftig) Sterben?

**Marg.** Sterben, edel, frey, würdig dei-  
nes Namens, deiner Liebe, deines Gedäch-  
nisses.

Kaspar. (steht eine Weile still, nimmt ihre Hand) Margarethe! Margarethe! Mußt du?

Marg. Ich muß — ich fühls — es ist nahe. (Stille) Seht hin, es wird besser mit unserm Georg. Liebt ihn auch meinerwegen. Kommt Sohn! (man hebt ihn zu ihr; sie umarmt ihn, und legt ihm die rechte Hand auf den Kopf) Kommt! Eine Mutter, die ruhmvoll stirbt, segnet dich, daß dein Beruf sey, auch so zu sterben. Diese frühen Wunden erinnern dich meiner Lehre, meines Todes, und deiner heiligen Pflichten. (die Stimme bricht) Geh hin, und wirf dich zu deines Vaters Füßen, damit auch er dich segne, daß ichs noch sehe. Verehre ihn als deinen zweyten Schöpfer. Lieb ihn, wie ich — sey der Gefährte seines Elendes, der Stab seines kommenden Alters. (man führt Georgen vor Kaspar, er legt ihm stumm die Hände auf den Kopf, sieht zum Himmel, dann)

Kaspar. Erlebe bessere Tage — oder sey unglücklich, wie dein Vater — und lieb, wie deine Mutter! — Mein Segen über dich.

Marg. Kaspar, lebt wohl! (streckt nochmals ihre Arme gegen ihn. Er umarmt sie) Es sind nicht mehr die Arme einer jugendlichen, liebevollen Braut, — kalte Arme, — vom Tode starr, umfassen dich, — drücken dich an eine Brust — die ihren letzten Athem anhaucht. — Lebe wohl — scheiden von dir — Ach! — (sammelt ihre letzten Kräfte) Aber ich sterbe ja für dich! Gott! — Gott — in der andern



sich über den blutenden Georg hin, der auf einem Felsenstück liegt. Beide sind bewacht.)

Heinrich. Ebran.

Heinr. (kommt zu Ebran) Wo ist sie?

Ebran. Hier! (zu Margarethen) Kommt näher zu eurem Sieger.

Marg. (sieht um, mit Verachtung, und dann wieder auf ihren Sohn)

Heinr. (zu Ebran) Gehet hin, aber schonet sie.

Ebran. Edle Frau, ihr müßt euch nun schon ergeben in Gottes Willen! Euer Schicksal steht bey meinem gnädigen Herrn.

Marg. (deutet auf den Himmel) Dort ist mein Schicksal bestimmt, und hier (auf Georgen deutend) lese ich es.

Ebran. Armer Knabe! Er wirds nicht überstehen. Rettet doch euch. Ihr seyd verwundet, das gefangene Wines Rebellen, und seine Mitschuldige dreyen tollen Widerstand.

Marg. Also hab ich mein Leben?

Ebran. Ja, wenn unsers Herrn.

Marg. (läuft auf Heinrich zu) Ruher meines Vaters, meines Mannes Kindes! warte — bis dieser da, ganz wenn die Natur nicht früher diese B... noch meinen Kopf in die E... ten, daß sie sinke — in... nde der Hölle. — O... nicht todt blieb auf diesen

nicht stürzte mit Thorvings Mauern — damit  
dieser seine Hentearbeit an mir verrichten kann.  
Warte. (zurück auf Georgen) Stirb — stirb,  
Sohn! es ist Zeit — wird glücklich, daß du des  
Bösewichts Feind, und ohne Fesseln stirbst. —  
Ach, ich kann nicht mehr! — Tödtet mich! —  
Ach Kaspar! (sie fällt ohnmächtig in die Arme  
einiger mitgefangenen Frauen)

Heint. (heftig) Helft ihr, sie stirbt! —  
Das ist ein fürchterlicher Anblick — Ebran!  
Dieses Weib schlug Wunden in mein Gewissen  
— sie —

Ebran. Ey was, gnädiger Herr! immer  
Rücksälle in eure jugendliche Entzückung —  
das ist nur Weibergepöhl — es wird sich les  
ht lieber, wie schön sie ist — schön  
sende.

n wie bald wieder fort.  
s leuchten zum Marsch.  
spas lebt.

s erhoblt t rasch  
lebt? K t? —

lebt! D

— E

! — E Was

rich)

(Mar Georg

griff

gei

?

sich über den blutenden **G e o r g** hin, der auf einem Felsenstück liegt. Beyde sind bewacht.)

**Heinrich. Ebran.**

**Heinr.** (kommt zu Ebran) Wo ist sie?

**Ebran.** Hier! (zu Margarethen) Kommt näher zu eurem Sieger.

**Marg.** (sieht um, mit Verachtung, und dann wieder auf ihren Sohn)

**Heinr.** (zu Ebran) Gehet hin, aber schonet sie.

**Ebran.** Edle Frau, ihr müßt euch nun schon ergeben in Gottes Willen! Euer Schicksal steht bey meinem gnädigen Herrn.

**Marg.** (beutet auf den Himmel) Dort ist mein Schicksal bestimmt, und hier (auf Georgen deutend) lese ich es.

**Ebran.** Armer Knabe! Er wirds wohl nicht überstehen. Rettet doch euch. Denkt, ihr seyd verwundet, das gefangene Weib eines Rebellen, und seine Mitschuldige durch euren tollen Widerstand.

**Marg.** Also hab ich mein Leben verwirkt?

**Ebran.** Ja, wenn unsers Herrn Gnade —

**Marg.** (läuft auf Heinrich zu) Nun, Mörder meines Vaters, meines Mannes, meines Kindes! warte — bis dieser da, ganz todt ist, wenn die Natur nicht früher diese Bande löst; dann lege noch meinen Kopf in die Schale deiner Verbrechen, daß sie sinke — sinke in die tiefsten Schlünde der Hölle. — O dank dir, Gott, daß ich nicht todt blieb auf diesen Wällen

nicht stürzte mit Thorrings Mauern — damit dieser seine Hentzarbeit an mir verrichten kann. Warte. (zurück auf Georgen) Stirb — stirb, Sohn! es ist Zeit — wird glücklich, daß du des Bösewichts Feind, und ohne Fesseln stirbst. — Ach, ich kann nicht mehr! — Tödtet mich! — Ach Kaspar! (sie fällt ohnmächtig in die Arme einiger mitgeführten Frauen)

Heinr. (heftig) Helft ihr, sie stirbt! — Das ist ein fürchterlicher Anblick — Ebran! Dieses Weib schlug Wunden in mein Gewissen — sie —

Ebran. Ey was, gnädiger Herr! immer Rückfälle in eure jugendliche Entzücktheit — das ist nur Weibergepolter — es wird sich legen. Seht lieber, wie schön sie ist — schön auch in rasender Geberde.

Heinr. Schweigt!

Ebran. Nun müssen wir bald wieder fort. Thorrings Brand soll uns leuchten zum Marsch. Keine Ruhe, so lang Kaspar lebt.

Marg. (die sich etwas erhohlt, springt rasch auf, gegen Ebran) Wer lebt? Kaspar lebt? — Sprich, Verräther!

Ebran. Nu ja, er lebt! Was dann?

Marg. Ha, er lebt! — Er lebt noch — Gott! (zu Georg) Er lebt! — Sohn, dein Vater lebt! (drohend zu Heinrich) Er lebt!

Heinr. Entfernt sie. (Margaretha und Georg werden von den Soldaten ergriffen)

Ebran. Bewacht sie genau! (Allarm)

Heinr. Was ist das?

(Man schreyt) Der Thorringer rückt an!  
(Getümmel)

Ebran. Auf! Muth! (geht ab)

Heinr. (für sich) Aufschub, Gewissen, bis nach der Schlacht (die Heerzüge begegnen sich, die Schlacht beginnt. Thorringers Heer stürzt mit dem Feldgeschrey: Wehe! auf die Segner los. — Nachdem der Kampf eine Weile gedauert, sieht man Kaspar, der sich zwischen drey Feinden durchhaut, in den Vordergrund der Bühne bringen, und Frau und Sohn befreien. Ebran sieht es, und verwundet ihn von hinten. Kaspar haut ihn nieder, und sucht Heinrichen auf, der ihm immer ausweicht, und endlich flieht. Kaspar, Hanns Laiminger, und die Waldecker brechen sich mit ihren Schwerdtern Bahn. Vinzenauer und Maxelreimer fallen. Die Schlacht dauert fort, und Thorring brennt und raucht. — Diese Scene wird von einer Schlachtsymphonie begleitet, die auch nach herabgelassener Kordine, noch fortbauert, aber immer schwächer wird.)

Ende des vierten Aufzugs.

## Fünfter Aufzug.

(Feste von Stain. Gemach.)

---

### Erster Auftritt.

Kaspar. (sigt ohne Waffen, welche um ihn herum liegen) Wilhelm. (geharnischt)

Wilh. Stirb Unglücklicher! Stirb! Überlebe nicht deinen Ruhm, und das Wohl unsers Vaterlandes.

Kaspar. Bey Gott! ich würde ihn wünschen, diesen Tod, wenns so verzweifelt um uns stünde, als du glaubst.

Wilh. Als ich glaube? — Wollt es wäre nicht. Fielen nicht die Pinzenauer und Magelreimer? Liegen nicht 600 deiner Leute auf dem Kampfplatz? Flohen die andern Ritter nicht? Zerrann nicht auf die falsche Nachricht deines Todes, mein ganzes Heer in Kienberg? Ist Thoring nicht ein Schutthaufen? Bist du nicht verwundet — entkräftet? Ohne Hilfe, ohne Freunde, ohne Macht? Was bleibt über, als daß ich deinen Georg noch mit seiner Mutter in den Sarg lege, du darüber dich hinstrecktest —

ich euch und das Vaterland, in Thorrings Mienen begrabe.

Kaspar. Nun will ich fragen. Wessen ist der Sieg? Floh Heinrich nicht? Verlor er nicht 400 in Rienburg, und hier an die 800? Hab ich mein Weib und mein Kind nicht errettet? Und wenn sie sterben, sterben sie nicht frey und edel? — Hab ich keine andre Beste, als Thorring? — Werden die Behmrichter, die ich angerufen, auch Schurken seyn, wie die Ritter, welche schändlich flohen? Giebts keinen Kaiser, kein Reich, keine Gesetze, keinen Gott mehr? — Und endlich, lebt nicht Kaspar noch? Meine Wunde ist nicht tödlich.

Wilh. So wirst du leben, und sehen, daß Zettenbach, Liffing und Seefeld dir enttissen werden; daß man dich hier ausbrennen wird, wie einen Fuchs aus seinem Gelage, daß du beym Behmgericht, wo du selbst nicht erscheinen kannst, keine Gerechtigkeit finden wirst, daß du, wenns gut geht, in fremden Gegenden, als ein Bettler, wirst herum irren müssen.

Kaspar. Wenns gut geht, sagst du? — So weit läßt Gott nicht mit mir kommen.

Wilh. Bruder! Bruder! Mein Rath war besser.

Kaspar. Klüger, nicht besser, sonst müßte er auch edler gewesen seyn, und das war er nicht. Was geschehen ist, mußte seyn. Mein Entschluß — er war billig, möglich, leicht, der Wunsch der Reichsverweser; mein Verlust — das war Schicksal.

Wilh. Aber dein Name, dein Geschlecht ist nun verloren.

Kaspar. Was liegt Deutschland daran, daß es Thoringer gäbe? Es ist nur ein Name, und verlißt er, so wirds doch noch gute Deutsche geben, wenn sie schon anders heißen. So lang es aber Leute giebt, die so heißen, soll der Name edel, verehrlich bleiben, soll keiner, der ihn trägt, widerrufen, was sein Eid bekräftigt hat, und keiner um Verzeihung betteln, daß er ritterlich gehandelt hat.

Wilh. Aber was bist du nun gesonnen, anzufangen?

Kaspar. 300 Mann kann ich noch immer aufbringen. Damit behaupte ich Stain. Heinrich ist, wie ich höre, in Kirchweihdach geblieben, weil der von Salzburg an ihn Leute geschickt hat, sich wegen des Frevels in seinem Lande zu beschwerten. Das kann leicht Gelegenheit zu einer neuen Fehde geben. Dieß alles, besonders den Schluß des Behmgerichts, muß ich hier abwarten, es wird nicht lange währen.

## Zweiter Auftritt.

Eine Frau von Margarethen. Vorige.

Frau. (schluchzend) Edler Ritter! die Wunde eurer Frau hat sich plößlich verschlimmert. Man zweifelt an ihrem Aufkommen — sie ist sehr schwach — sie will euch sprechen. (ab)

Kaspar. (sieht auf, mit krummen Schmerz,



nimm Wilhelm bey der Hand) Bruder! — Das  
— das wäre mehr, als Thorving! (beyde ab)

### Dritter Auftritt.

(Margarethens Zimmer.)

Margarethe. (liegt sterbend auf einem Ruhe-  
bette. Die Frauen (sind mit ihr beschäftigt.)  
Georg (sitzt mit verbundenem Kopfe neben ihr  
auf dem Stuhl. Anfangs eine stumme Scene)

Frau. Wie gehts, meine gnädige Frau?

Marg. Es geht zum Grabe, immer näher.

Frau. O nein, ihr seyd uns noch schwach.

Marg. Das Licht will auslöschen. Kommt  
Kaspar?

Frau. Hier kommt er!

### Vierter Auftritt.

Kaspar. Wilhelm. Die Vorigen.

Kaspar. (tritt langsam, männlich, mit ver-  
haltenem Schmerz zu ihr. Sie streckt die Arme ge-  
gen ihn aus. Uebermannnt ruft er) Margarethe!  
(und wendet sich weg)

Marg. Kaspar! deine Hand! — deinen  
Ruß! — Dein Lebewohl!

Kaspar. Und dann? (heftig) Sterben?

Marg. Sterben, edel, frey, würdig dei-  
nes Namens, deiner Liebe, deines Gedäch-  
nisses.

Kaspar. (steht eine Weile still, nimmt ihre Hand) Margarethe! Margarethe! Mußt du?

Marg. Ich muß — ich fühls — es ist nahe. (Stille) Seht hin, es wird besser mit unserm Georg. Liebt ihn auch meinerwegen. Kommt Sohn! (man hebt ihn zu ihr; sie umarmt ihn, und legt ihm die rechte Hand auf den Kopf) Kommt! Eine Mutter, die ruhmvoll stirbt, segnet dich, daß dein Beruf sey, auch so zu sterben. Diese frühen Wunden erinnern dich meiner Lehre, meines Todes, und deiner heiligen Pflichten. (die Stimme bricht) Geh hin, und wies dich zu deines Vaters Füßen, damit auch er dich segne, daß ichs noch sehe. Verehere ihn als deinen zweyten Schöpfer. Lieb ihn, wie ich — sey der Gefährte seines Glendes, der Stab seines kommenden Alters. (man führt Georgen vor Kasparn, er legt ihm stumm die Hände auf den Kopf, sieht zum Himmel, dann)

Kaspar. Erlebe bessere Tage — oder sey unglücklich, wie dein Vater — und stieb, wie deine Mutter! — Mein Segen über dich.

Marg. Kaspar, lebt wohl! (streckt nochmals ihre Arme gegen ihn. Er umarmt sie) Es sind nicht mehr die Arme einer jugendlichen, liebevollen Braut, — kalte Arme, — vom Tode starr, umfassen dich, — drücken dich an eine Brust — die ihren letzten Athem anhaucht. — Lebe wohl — scheiden von dir — Ach! — (sammelt ihre letzten Kräfte) Aber ich sterbe ja für dich! Gott! — Gott — in der andern

Welt — Ruhm in der Nachwelt. — (sie stirbt)  
Georg! Kaspar! (sie stirbt)

Kaspar. Todt? (über sie hingelehnt, eine Zeitlang stumm und starr. Georg fällt weinend auf sie. Die Frauen umringen den Leichnam. Zu den Frauen) Todt? Sicher todt? (sie bejahen es stillschweigend) Todt? das einzige Weib, das je meinen Busen wärmte? Todt die Heldin! — O Vaterland! welches Opfer!

Wilh. Bruder! Eine Thräne? Hast wohl Ursache, Unglücklicher!

Kaspar. Die erste Thräne, die seit meinen Kinderjahren über dieß narbichte Gesicht vollte — die letzte — denn was hab ich noch zu verlieren? (man will den Leichnam wegtragen) Laßt sie! Laßt sie! Noch nicht! Dieser Anblick stähle meinen Muth, wehe das Schwerte meiner Rache. Noch starb ich nicht fürs Vaterland, wie mein Weib; noch lebt Heinrich.

## Fünfter Auftritt.

Leopold Gaistkircher. Die Vorigen.

Gaistk. (kommt in Harnisch, hastig) Kaspar! (erblickt die Scene, fährt zurück, für sich) Das fehlte noch.

Kaspar. Ritter! sucht ihr den Tod, daß ihr hieher kommt?

Gaistk. Wollt, ich hätte ihn gefunden, eh ich gekommen, eh ich das sehen mußte.

Kaspar. Nun, was ist euer Geschäft?

Gaißf. Dieser Anblick macht mich verstummen.

Kaspar. Redet! dieser Leichnam wird sich regen, wenn ihr vom Vaterlande sprecht.

Gaißf. Aber ihr —

Kaspar. Redet, redet immer! Sind meine Güter eingezogen? Meiner Freunde noch mehrere todt? Spottet Heinrich meiner? — Kommt er mit verstärktem Heer, mich zu belagern? — O sprecht, ich bin auf alles gefaßt! Aber das schwöre ich euch bey diesem Schwerdt, (er greift mit der Rechten an sein Schwerdt, und legt die Linke auf Margarethe) auf diesen Leichnam Rache! — Rache! — Wehe über Heinrich! Redet Ritter! warum zaudert ihr?

Gaißf. So gefaßt ihr auf Unglücksfälle seyn mögt, ihr seyd doch auf das unvorbereitet, was meine Freundschaft euch ankündigen muß.

Kaspar. Unvorbereitet? — Unwissend, wolle ihr sagen. Ritter! ich bin noch Kaspar.

Gaißf. Gut. So haltet Stand, wie im finstersten der Schlachten; im wildesten Sturme! — Das Gericht —

Kaspar. Das Wehngericht? — Allwig!

Gaißf. Will euch nicht hören. Heinrich schickte einen Heerhaufen in die Gegend, wo es zu Gericht saß, — dieß bestimmte sein Urtheil; — es hat gesprochen, hat euch verdammt — zum Strang am nächsten Baume, wo man euch findet.

Kaspar. Mich? (zieht sein Schwerdt, und

rennt auf Georg, ihn nieder zu hauen) **Stirb, Kind, eh Schande dich trifft!**

**Wilh.** (hält ihm den Arm) **Bruder! was? dein eigen Blut?**

**Kaspar.** **Laß mich, oder du bist tod! — Kein Thorringer soll diesen Tag überleben.**

**Saisk.** **Kaspar! dein Muth!**

**Kaspar.** **Muth, Unglücksbothe, Muth? — Muth gegen Schande? Da, laßt mich!** (Georg fällt ihm zu Füßen, Wilhelm hält ihm den Arm)

**Georg.** **Warum wollt ihr mich umbringen, mein Vater? Ich sterbe so bald.**

**Kaspar.** **Wärst du nicht Margarethens Sohn, du solltest leben; aber der Sohn dieses Weibes, mein Sohn, ein Thorringer — der Erwang? Entehrung? Nein! laßt mich, oder ihr seyd Leichen alle.** (alle laufen zu ihm, die Frauen umfassen seine Knie)

**Saisk.** (reißt ihn zu den Leichnam hin) **Ihren Sohn willst du morden? Rasender!**

**Kaspar.** (windet sich los) **Ja, zuerst er, dann ich.** (er führt einen Hieb, der Geist tritt zwischen Kaspar und Georgen hin, ist aber nur Kasparn sichtbar, dem sein Schwerdt aus der Hand fällt, und starr dasteht. Wilhelm hebt das Schwerdt auf. Der Geist winkt Kasparn, daß er alle Umstehenden entfernen solle)

**Kaspar.** **Entfernt euch! Laßt mich allein.**

**Wilh.** **So auf einmahl! das beyrife ich nicht.** (zu Saiskircher) **Laßt uns gehen, sein Schwerdt hab ich.** (alle ab, der Leichnam bleibt)

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 31

## Sechster Auftritt.

Der Geist. Kaspar.

Geist. Wir sehen uns wieder in Stein.  
Wie nun?

Kaspar. Es ist aus?

Geist. Auch überstanden?

Kaspar. Noch nicht. Wenn alles todt  
ist, wie die. (deutet auf den Leichnam.)

Geist. Ihre Tage waren vollgezählt, die  
deinigen sind es nicht, die Jahre deines Ge-  
schlechts noch lange nicht. Friede!

Kaspar. Friede im Grabe.

Geist. Friede Kaspars mit Heinrich von  
Landshut.

Kaspar. Von Landshut? Wer ist Herr  
von Landshut?

Geist. Heinrich — der Gebesserte. —  
Schweig! Unterwirf dich! Genug sey es bei-  
nem Stolz, dem Himmel nicht ungestraft getrozt  
zu haben.

Kaspar. Gespenster der Hölle! Mich un-  
terwerfen! Ha! Hätt ich mein Schwerdt! O!  
— es giebt noch Felsen, von denen man herab-  
stürzen kann.

Geist. Frevler! (geht zum Leichnam, nimmt  
ihn bey der Hand. Der Leichnam sitzt auf, und  
sagt: Kaspar! denkt ans Vaterland und Frie-  
den! sinkt wieder zurück.)

Kaspar. (rennt hin) Margarethe!

rennt auf Georg, ihn nieder zu hauen) **Stirb, Kind, eh Schande dich trifft!**

**Wilh.** (hält ihm den Arm) **Bruder! was? dein eigen Blut?**

**Kaspar.** **Laß mich, oder du bist tod! — Kein Thorringer soll diesen Tag überleben.**

**Gaisf.** **Kaspar! dein Muth!**

**Kaspar.** **Muth, Unglücksbothe, Muth? — Muth gegen Schande? Da, laßt mich!** (Georg fällt ihm zu Füßen, Wilhelm hält ihm den Arm)

**Georg.** **Warum wolle ihr mich umbringen, mein Vater? Ich sterbe so bald.**

**Kaspar.** **Wärest du nicht Margarethens Sohn, du solltest leben; aber der Sohn dieses Weibes, mein Sohn, ein Thorringer — der Sirona? Entehrung? Nein! laßt mich, oder ihr seyd Leichen alle.** (alle laufen zu ihm, die Frauen umfassen seine Knie)

**Gaisf.** (reißt ihn zu den Leichnam hin) **Ihren Sohn willst du morden? Rasender!**

**Kaspar.** (windet sich los) **Ja, zuerst er, dann ich.** (er führt einen Hieb, der Geist tritt zwischen Kaspar und Georgen hin, ist aber nur Kasparn sichtbar, dem sein Schwerdt aus der Hand fällt, und starr dasteht. Wilhelm hebt das Schwerdt auf. Der Geist winkt Kasparn, daß er alle Umstehenden entfernen solle)

**Kaspar.** **Entfernt euch! Laßt mich allein.**

**Wilh.** **So auf einmahl! das heere ise ich nicht.** (zu Gaisfircher) **Laßt uns gehen, sein Schwerdt hab ich.** (alle ab, der Leichnam bleibt)

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 31

## Sechster Auftritt.

Der Geist. Kaspar.

Geist. Wir sehen uns wieder in Stein.  
Wie nun?

Kaspar. Es ist aus?

Geist. Auch überstanden?

Kaspar. Noch nicht. Wenn alles todt  
ist, wie die. (deutet auf den Leichnam.)

Geist. Ihre Tage waren vollgezählt, die  
deinigen sind es nicht, die Jahre deines Ge-  
schlechts noch lange nicht. Friede!

Kaspar. Friede im Grabe.

Geist. Friede Kaspars mit Heinrich von  
Landshut.

Kaspar. Von Landshut? Wer ist Herr  
von Landshut?

Geist. Heinrich — der Gebesserte. —  
Schweig! Untermirf dich! Genug sey es bei-  
nem Stolz, dem Himmel nicht ungestraft getrozt  
zu haben.

Kaspar. Gespenster der Hölle! Mich un-  
terwerfen! Ha! Hätt ich mein Schwerdt! O!  
— es giebt noch Felsen, von denen man herab-  
stürzen kann.

Geist. Frevler! (geht zum Leichnam, nimmt  
ihn bey der Hand. Der Leichnam sitzt auf, und  
sagt: Kaspar! denke ans Vaterland und Frie-  
den! sinkt wieder zurück.)

Kaspar. (rennt hin) Margarethe!



Geist. (hält ihn auf) Sie ist todt! todt!  
todt!

Kaspar. (schaudert, und blickt verwirrt um sich) Keine Rache? Schande mein Lohn? Meine Bestimmung?

Geist. Friede, nicht Rache! Ruhe, nicht Schande! Vaterland, nicht du!

Kaspar. Also gar keine Hoffnung mehr zu glücklichem Erfolg?

Geist. Ludwig von Ingolstadt sendet dir 1000 Mann, sie sind auf dem Marsch, aber Friede ist besser!

Kaspar. (heftig) Tausend Mann?

Geist. Die Ritter haben sich gesammelt, sind schon wieder in Kienberg, aber Friede ist besser!

Kaspar. Auch die Ritter?

Geist. Der von Salzburg rüstet sich, und wenn Krieg giebt, ist er dein Bundesgenosse, aber Friede ist besser! (Pause) Die Reichsverweser haben ein starkes Heer gesammelt, welches sie dir schicken, aber Friede ist besser! (Pause) Wenn du kriegest, so stirbt Heinrich von deiner Hand, aber Friede ist besser!

Kaspar. Heinrich! Heinrich! Overblutete er schon unter meinen Füßen.

Geist. Zum letztenmale: Friede ist besser.

Kaspar. Besser? Und wie besser?

Geist. Besser fürs Vaterland! Glaube mir, wüßte man die Zukunft, so wäre keine Frage, kein Wunsch, kein Verdienst mehr.

Kaspar. (nach einer langen Pause) Nun,

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 83

wenn es besser ist — wenn — wenn — so sey Friede. Aber meine Schande?

Geist. Bleib mir deine Hand, Sohn, die meine soll dir fühlbar werden. Den belohnt Gott, der der gebeugten Menschheit den Frieden schenkt. Für die Schande Sorge nicht. Die Thaten sind des Menschen wahre Richter. — Bald kommt ein Ritter, schon naht er sich dem Thore. Höre seinen Auftrag und folge. — Auf Wiedersehen, wenn deine Stunde geschlagen hat. (verschwindet.)

Kaspar. Holla!

Siebenter Auftritt.

Wilhelm, Gaiskircher, Frauen,  
Kaspar.

Kaspar. Den ersten Ritter, der vor der Beste erscheint, lasse man zu mir kommen. (sie sehen einander verwundert an) Gebt mir mein Schwerdt wieder!

Wilh. Bruder, wie ist dir?

Kaspar. Bald gut! — Es hat tief gefurcht in mein Herz, aber es ist vorbei. Mein Schwerdt!

Wilh. Hier! aber erkläre uns —

Kaspar. Bruder! Führe sie nach Baumburg; besorge die Beerdigung! — Sie soll ritterlich begraben werden, die Edle! — Dieß Schwerdt leg in ihren Sarg.

nimm Wilhelm bey der Hand) Bruder! — Das  
— das wäre mehr, als Thorring! (beyde ab)

### Dritter Auftritt.

(Margarethens Zimmer.)

**Margarethe.** (liegt sterbend auf einem Ruhe-  
bette. Die Frauen (sind mit ihr beschäftigt.)  
**Georg** (sitzt mit verbundenem Kopfe neben ihr  
auf dem Stuhl. Anfangs eine stumme Scene)

**Frau.** Wie gehts, meine gnädige Frau?

**Marg.** Es geht zum Grabe, immer näher.

**Frau.** O nein, ihr seyd nur noch schwach.

**Marg.** Das Licht will auslöschen. Kommt  
Kaspar?

**Frau.** Hier kommt er!

### Vierter Auftritt.

**Kaspar. Wilhelm. Die Vorigen.**

**Kaspar.** (tritt langsam, männlich, mit ver-  
haltenem Schmerz zu ihr. Sie streckt die Arme ge-  
gen ihn aus. Uibermann ruft er) Margarethe!  
(und wendet sich weg)

**Marg.** Kaspar! deine Hand! — deinen  
Ruß! — Dein Lebewohl!

**Kaspar.** Und dann? (heftig) Sterben?

**Marg.** Sterben, edel, frey, würdig dei-  
nes Namens, deiner Liebe, deines Gedäch-  
nisses.

Kaspar. (steht eine Weile still, nimmt ihre Hand) Margarethe! Margarethe! Mußt du?

Marg. Ich muß — ich fühls — es ist nahe. (Stille) Seht hin, es wird besser mit unserm Georg. Liebt ihn auch meinerwegen. Kommt Sohn! (man hebt ihn zu ihr; sie umarmt ihn, und legt ihm die rechte Hand auf den Kopf) Kommt! Eine Mutter, die ruhmvoll stirbt, segnet dich, daß dein Beruf sey, auch so zu sterben. Diese frühen Wunden erinnern dich meiner Lehre, meines Todes, und deiner heiligen Pflichten. (die Stimme bricht) Geh hin, und wies dich zu deines Vaters Füßen, damit auch er dich segne, daß ichs noch sehe. Verehre ihn als deinen zweyten Schöpfer. Lieb ihn, wie ich — sey der Gefährte seines Glandes, der Stab seines kommenden Alters. (man führt Georgen vor Kasparn, er legt ihm stumm die Hände auf den Kopf, sieht zum Himmel, dann)

Kaspar. Erlebe bessere Tage — oder sey unglücklich, wie dein Vater — und stirb, wie deine Mutter! — Mein Segen über dich.

Marg. Kaspar, lebt wohl! (streckt nochmals ihre Arme gegen ihn. Er umarmt sie) Es sind nicht mehr die Arme einer jugendlichen, liebevollen Braut, — kalte Arme, — vom Tode starr, umfassen dich, — drücken dich an eine Brust — die ihren letzten Athem anhaucht. — Lebe wohl — scheiden von dir — Ach! — (sammelt ihre letzten Kräfte) Aber ich sterbe ja für dich! Gott! — Gott — in der andern

Welt — Ruhm in der Nachwelt. — (sie stirbt)  
Georg! Kaspar! (sie stirbt)

Kaspar. Todt? (über sie hingelehnt, eine Zeitlang stumm und starr. Georg fällt weinend auf sie. Die Frauen umringen den Leichnam. Zu den Frauen) Todt? Sicher todt? (sie bejahen es stillschweigend) Todt? das einzige Weib, das je meinen Busen wärmte? Todt die Heldin! — O Vaterland! welches Opfer!

Wilh. Bruder! Eine Thräne? Hast wohl Ursache, Unglücklicher!

Kaspar. Die erste Thräne, die seit meinen Kinderjahren über dieß narbichte Gesicht vollte — die letzte — denn was hab ich noch zu verlieren? (man will den Leichnam wegtragen) Laßt sie! Laßt sie! Noch nicht! Dieser Anblick stähle meinen Muth, wehe das Schwerte meiner Rache. Noch starb ich nicht fürs Vaterland, wie mein Weib; noch lebt Heinrich.

## Fünfter Auftritt.

Leopold Gaistkircher. Die Vorigen.

Gaistk. (kommt in Harnisch, hastig) Kaspar! (erblickt die Scene, fährt zurück, für sich) Das fehlte noch.

Kaspar. Ritter! sucht ihr den Tod, daß ihr hieher kommt?

Gaistk. Wollt, ich hätte ihn gefunden, eh ich gekommen, eh ich das sehen mußte.

Kaspar. Nun, was ist euer Geschäft?

Gaißf. Dieser Anblick macht mich verstummen.

Kaspar. Redet! dieser Leichnam wird sich regen, wenn ihr vom Vaterlande sprecht.

Gaißf. Aber ihr —

Kaspar. Redet, redet immer! Sind meine Güter eingezogen? Meiner Freunde noch mehrere todt? Spottet Heinrich meiner? — Kommt er mit verstärktem Heer, mich zu belagern? — O sprecht, ich bin auf alles gefaßt! Aber das schwöre ich euch bey diesem Schwerdt, (er greift mit der Rechten an sein Schwerdt, und legt die Linke auf Margarethe) auf diesen Leichnam Rache! — Rache! — Wehe über Heinrich! Redet Ritter! warum zaudert ihr?

Gaißf. So gefaßt ihr auf Unglücksfälle seyn mögt, ihr seyd doch auf das unvorbereitet, was meine Freundschaft euch ankündigen muß.

Kaspar. Unvorbereitet? — Unwissend, wollte ihr sagen. Ritter! ich bin noch Kaspar.

Gaißf. Gut. So haltet Stand, wie im finstesten der Schlachten; im wildesten Sturme! — Das Gericht —

Kaspar. Das Behmgericht? — Allwig!

Gaißf. Will euch nicht hören. Heinrich schickte einen Heerhaufen in die Gegend, wo es zu Gericht saß, — dieß bestimmte sein Urtheil; — es hat gesprochen, hat euch verdammt — zum Strang am nächsten Baume, wo man euch findet.

Kaspar. Mich? (zieht sein Schwerdt, und

rennt auf Georg, ihn nieder zu hauen) **Stirb, Kind, eh Schande dich trifft!**

**Wilh.** (hält ihm den Arm) **Bruder! was? dein eigen Blut?**

**Kaspar.** **Laß mich, oder du bist tod! — Kein Thorringer soll diesen Tag überleben.**

**Saisf.** **Kaspar! dein Muth!**

**Kaspar.** **Muth, Unglücksbothe, Muth? — Muth gegen Schande? Da, laßt mich!** (Georg fällt ihm zu Füßen, Wilhelm hält ihm den Arm)

**Georg.** **Warum wollt ihr mich umbringen, mein Vater? Ich sterbe so bald.**

**Kaspar.** **Wärst du nicht Margarethens Sohn, du solltest leben; aber der Sohn dieses Weibes, mein Sohn, ein Thorringer — der Erwang? Entehrung? Nein! laßt mich, oder ihr seyd Leichen alle.** (alle laufen zu ihm, die Frauen umfassen seine Knie)

**Saisf.** (reißt ihn zu den Leichnam hin) **Ihren Sohn willst du morden? Rasender!**

**Kaspar.** (windet sich los) **Ja, zuerst er, dann ich.** (er führt einen Hieb, der Geist tritt zwischen Kaspar und Georgen hin, ist aber nur Kasparn sichtbar, dem sein Schwerdt aus der Hand fällt, und starr dasteht. Wilhelm hebt das Schwerdt auf. Der Geist winkt Kasparn, daß er alle Umstehenden entfernen solle)

**Kaspar.** **Entfernt euch! Laßt mich allein.**

**Wilh.** **So auf einmahl! das bearufe ich nicht.** (zu Saisfircher) **Laßt uns gehen, sein Schwerdt hab ich.** (alle ab, der Leichnam bleibt)

Sechster Auftritt.

Der Geist. Kaspar.

Geist. Wir sehen uns wieder in Stein.  
Wie nun?

Kaspar. Es ist aus?

Geist. Auch überstanden?

Kaspar. Noch nicht. Wenn alles todt  
ist, wie die. (deutet auf den Leichnam.)

Geist. Ihre Tage waren vollgezählt, die  
beinigen sind es nicht, die Jahre deines Ge-  
schlechts noch lange nicht. Friede!

Kaspar. Friede im Grabe.

Geist. Friede Kaspars mit Heinrich von  
Landshut.

Kaspar. Von Landshut? Wer ist Herr  
von Landshut?

Geist. Heinrich — der Gebesserte. —  
Schweig! Unterwirf dich! Genug sey es deis-  
nem Stolz, dem Himmel nicht ungestraft getrockt  
zu haben.

Kaspar. Gespenster der Hölle! Mich un-  
terwerfen! Ha! Hätt ich mein Schwert! O!  
— es giebt noch Felsen, von denen man herab-  
stürzen kann.

Geist. Frevler! (geht zum Leichnam, nimmt  
ihn bey der Hand. Der Leichnam sitzt auf, und  
sagt: Kaspar! denke ans Vaterland und Frie-  
den! sinkt wieder zurück.)

Kaspar. (rennt hin) Margarethe!



Geist. (hält ihn auf) Sie ist todt! todt!  
todt!

Kaspar. (schaudert, und blickt verwirrt um sich) Keine Rache? Schande mein Lohn? Meine Bestimmung?

Geist. Friede, nicht Rache! Ruhe, nicht Schande! Vaterland, nicht du!

Kaspar. Also gar keine Hoffnung mehr zu glücklichem Erfolg?

Geist. Ludwig von Ingolstadt sendet dir 1000 Mann, sie sind auf dem Marsch, aber Friede ist besser!

Kaspar. (hastig) Tausend Mann?

Geist. Die Ritter haben sich gesammelt, sind schon wieder in Rienberg, aber Friede ist besser!

Kaspar. Auch die Ritter?

Geist. Der von Salzburg rüstet sich, und wenns Krieg giebt, ist er dein Bundesgenosse, aber Friede ist besser! (Pause) Die Reichsverweser haben ein starkes Heer gesammelt, welches sie dir schicken, aber Friede ist besser! (Pause) Wenn du kriegest, so stirbt Heinrich von deiner Hand, aber Friede ist besser!

Kaspar. Heinrich! Heinrich! Overblutete er schon unter meinen Füßen.

Geist. Zum letztenmale: Friede ist besser.

Kaspar. Besser? Und wie besser?

Geist. Besser fürs Vaterland! Glaube mir, wüßte man die Zukunft, so wäre keine Frage, kein Wunsch, kein Verdienst mehr.

Kaspar. (nach einer langen Pause) Nun,

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 83

wenn es besser ist — wenn — wenn — so sey Friede. Aber meine Schande?

Geist. Bleib mir deine Hand, Sohn, die meine soll dir fühlbar werden. Den belohnt Gott, der der gebeugten Menschheit den Frieden schenkt. Für die Schande Sorge nicht. Die Thaten sind des Menschen wahre Richter. — Bald kommt ein Ritter, schon naht er sich dem Thore. Höre seinen Auftrag und folge. — Auf Wiedersehen, wenn deine Stunde geschlagen hat. (verschwindet.)

Kaspar. Holla!

Siebenter Auftritt.

Wilhelm, Gaiskircher, Frauen,  
Kaspar.

Kaspar. Den ersten Ritter, der vor der Baste erscheint, lasse man zu mir kommen. (sie sehen einander verwundert an) Gebt mir mein Schwerdt wieder!

Wilh. Bruder, wie ist dir?

Kaspar. Bald gut! — Es hat tief gesucht in mein Herz, aber es ist vorbei. Mein Schwerdt!

Wilh. Hier! aber erkläre uns —

Kaspar. Bruder! Führe sie nach Baumburg; besorge die Beerdigung! — Sie soll ritterlich begraben werden, die Edle! — Dieß Schwerdt leg in ihren Sarg.

Ein Knecht. Ein Ritter ist draußen, der Salzburger Schirmvogt sendet ihn.

Kaspar. Recht. (ab mit dem Knecht.)

Gaist. Was soll das alles?

Wilh. Und hörtet ihr nicht auch reden, während wir draußen standen?

Gaist. Ja, wie ein Gespräch.

Fran. Ich zittere noch. Mir wars gar einmal, als hört ich unserer gnädigen Frau Stimme.

Wilh. Wenns nicht wahr ist, daß er mit Geistern spricht, so ist das alles ganz unbegreiflich.

Gaist. Weiß Gott! nun geh ich wieder nach Rienburg — wie ich euch sagte.

Wilh. Gehabt euch wohl! Ich bleibe noch hier! Vielleicht wirds deutlicher. (Gastkircher von der einen, Wilhelm und die Frauen von der andern Seite ab.)

## Achter Auftritt.

(Kirchweihdach. Heinrichs kleines Lager, von einer Seite Heinrichs Gezelt.)

Heinrich allein, dann Ritter.

Heinr. Keine Ruhe, keine Raft. Keine Wand, wo nicht Preisingers Bild sich mahlte! Kein Fußtritt, unter dem nicht der Landshüter Blut quoll! Kein Ton, der nicht ruste: Tyrann! — und dann, wie es vom Busen gräße

lich heraufsteucht: Mörder! — O Ahamer! Nur noch 300 Mann! — Kein Geld, keinen Rath, keinen Freund! Verhakt bey allen Edlen, verstoßen von Kaiser und Reich! — Ich wäre Sieger? Nein — Mordbrenner bin ich. O Kaspar! wie wirds mit dir enden? Wagst du es Herz, daran zu denken, daß bedrohte Richter ihn preis gegeben? Wenn die Reichsstände das erfahren! Wenn der Salzburger Schirmvogt — wenn ein Bannstrahl von Rom mich verdammt, ächtet, vogelfrey erklärt? — Wie? ich, der Stolze, der Landshut für sein Erbe betrachtet, sollte mich beugen? Thorringer war auch Erbe — und Thorringer wurde verbrannt.

Ein Ritter. Es kam Nachricht, Herzog Ludwig sey mit 1000 Mann schon vor Landshut vorbey, und komme hieher. (ab)

Heinr. Ludwig? Gott! deine Strafe beginnt schrecklich.

Ein 2ter Mitt. Gnädiger Herr! Es ist hohe Zeit zur Flucht. Die Ritter haben sich wieder versammelt, sie sind 500 Mann stark, und stehen in Kienburg. Sie warten bloß auf Kaspar.

Heinr. Auf Kasparn? — Die Ritter auch? Ist des Salzburger's Ritter nicht wieder da?

Ritter. Noch nicht.

Heinr. Laßt aufbrechen, und alles marschfertig unter die Waffen treten. (Ritter ab) Und das soll mein Ende seyn? — Vorübergehen werden alle Gutgesinnten vor meiner Marter-

säule, und lesen, daß Heinrich von Tsmen von der Hand des Mächers ermordet wurde; und denn vorbeystuchen seiner verdammten Seele! — Ha! Verdammniß über euch, Vipern, die ihr die Blüthe meiner Jugend vergiftet habt, und meinen Szepter zur Feuerruthe gemacht, die am Himmel brennt, Nationen zu schrecken, und Seuchen zu verkündigen! — Keine Rettung mehr. Ha!

(Ein Salzburger Ritter kömmt.)

Ritter. Ich ritt, was ich reiten konnte. Der Thorringer kömmt! Er will hören meines Herrn Schirmvogts Vorschläge. Aber im Salzburgerland, auf Thorrings Ruinen. Schon wird er auf dem Wege seyn.

Heinr. Er kömmt? Er? — aber auf Thorrings Ruinen? Allein?

Ritter. Mit seinem Bruder und seinem Knaben.

Heinr. Auf, entgegen dem edlen Mann, der seine Macht nur dazu braucht, dem leidenden Vaterlande den Frieden zu schenken. (ab)

## Neunter Auftritt.

(Thorrings Ruinen.)

Kaspar, geharnischt, steigt aus den Ruinen hervor, und führt Georg an der Hand.

Wilhelm folgt ihm.

Kaspar. (sich umsehend) Hier war es? — Nun Knabe, sag mir, wo griffen sie denn an?

Georg. Vater! kaum erkenn ich mich mehr.

Kaspar. Ist freylich anders.

Georg. Hier war ja die lange, lange Mauer?

Kaspar. Ja!

Georg. Nun, da war der Ort des ersten Sturms, und meine Mutter stand da herum, und ich neben ihr.

Kaspar. Und nun ward dir Angst, nicht wahr?

Georg. Wird den Vater auch ängstlich gewesen seyn, das erstemal. Und da zwischen den beyden Thoren war der zweyte Sturm. Und hier warf ich auch einen Pfeil hinab, und sie sagten, er hätte einen ins Aug getroffen. O hätte ich ihn nur schießen können. Da stand ich und die Mutter.

Kaspar. Am gefährlichsten Orte.

Georg. Hier, wo's Thor war, gaben sie den dritten Sturm, da kam mir — ich weiß wohl — da kam mir ein Stein an den Kopf geflogen, und ich fiel um. Ich ward so böse, daß ich nur ein Kind bin.

Kaspar. Und deine Mutter, wo ward die gefangen?

Georg. Dort muß es gewesen seyn, wo man in den Gang kam, aus dem wir iht hergekommen sind. O meine arme Mutter! Wäre der Vater da gewesen.

Kaspar. Genug Knabe! — Bruder, ich sehe Thränen in deinen Augen.

Wilh. Und hier war das Gewölbe, und hier stand ich, und gab dir einen guten Rath, den du nicht befolgest. O Kaspar! dieses Grabmahl deines Geschlechts hast du dir selbst erbaut.

Fünfhundert Jahre lang war diese Wüste die Ruhestatt von Helden, die Freystätte Unglücklicher, und ist — das Denkmal deines Stolzes, ein wüster Ort, den Dornen und traurige Bäume umhüllen, nur Hergen und Schatzgräber besuchen, und der Urentel nicht mehr wird nennen können.

Kaspar, Mir ist er ehrwürdig, dieser Schutthausen, und Wehe dem Enkel, dem ers nicht seyn wird. Manchmal noch wird ein Thorringer darauf sehen, wie wir ist umhersehen, über den weiten Umfang altdeutscher Ruinen, bewundern die Kräfte voriger Jahrhunderte, messen aus den Trümmern die Größe seiner Ahnen; dann, wann er ein Deutscher, ein Bayer, ein Thorringer ist, dann wird er Kaspar's Andenten ehren, glücklich preisen die Stunde, in der Thorring fürs Vaterland brannte, weggehen mit hochschlagenden Busen, und sagen: ich möchte Kaspar gewesen seyn! Nie wird diese Stätte vergessen werden, im Ausland gelegen, wird doch jeder Bayer wissen, wo sie ist, und warum sie so ist. Meine Geschichte wird ein Volksmärchen werden, nicht brauchen, daß man sie schreibe, nicht fürchten, daß man sie vergesse. Mein Name wird in den Hergen aller Edlen fortleben, und die späte Nachkommenschaft wird aus den Brunfsäulen der entnervten Weichlinge mit Vergnügen diese Ruinen betrachten, unter denen deutscher Starckmuth und Edelinn begraben liegen.

(Man hört von beyden Seiten einen Umarsch mit Trommeln und Trompeten.)

## Zehnter Auftritt.

Der Heerzug der Ritterschaft, angeführt von Gaiskirchen, Georg und Werner von Waldeck, und Wilhelm Kammerberger, alle zu Pferde. Das Heer stellt sich an die linke Seite der Ruinen. Die Ritter steigen ab, und gehen zu Kaspar.

Gaisk. Hier sind wir wieder! Das Erstemal wolltet ihr nicht, Kaspar, wir kamen doch aus Freundschaft und retteten nichts. Wir kamen auf deinen Befehl, was werden wir nun retten?

Kaspar. Um was Feinde ist: Vaterland und Ehre.

## Elfter Auftritt.

Heinrichs Heer tritt auf die rechte Seite der Ruinen, das Gefolge des Schirnbogts von Salzburg in die Mitte. Die Ritter schwingen sich wieder auf ihre Kofse. Alles in Ordnung mit Feldmusik, wie vor einer Schlacht. Heinrich von Ilmen, und Konrad von Wiefenau, zu Pferde, steigen ab. Kaspar, Wilhelm und Georg gehen dem Salzburger Schirnbogt entgegen.

Wiefen. Gott zum Gruß, Ritter Kaspar. Mich sendet der fromme Erzbischof von Salz-



Fünfhundert Jahre lang war diese Ruhestatt von Helden, die Freystätte licher, und ist — das Denkmal deines ein wüster Ort, den Dornen und traurige umhüllen, nur Hegen und Schatzgruben suchen, und der Urenkel nicht mehr wissen können.

Kaspar, Mir ist er ehrwürdig, Schutthausen, und Wehe dem Enkel, der nicht seyn wird. Manchmal noch wird ein ringer darauf sehen, wie wir ist umher über den weiten Umfang alideutscher D bewundern die Kräfte voriger Jahrhu messen aus den Trümmern die Größe Ahnen; dann, wann er ein Deutscher Bayer, ein Thorringer ist, dann w Kaspar's Andenken ehren, glücklich preis Stunde, in der Thorringer fürs Vaterland l te, weggehen mit hochschlagenden Busen sagen: ich möchte Kaspar gewesen seyn! wird diese Stätte vergessen werden, im land gelegen, wird doch jeder Bayer wissen sie ist, und warum sie so ist. Meine Gesa wird ein Volksmärchen werden, nicht lichen, daß man sie schreibe, nicht fürchten, man sie vergesse. Mein Name wird in Hegen aller Edlen formlen, und die Nachkommenschaft wird aus den Brunns der entnerzten Weichlinge mit Vergnügen Ruinen betrachten, unter denen deutscher Smuth und Edelmuth begraben liegen.

(Man hört von beyden Seiten einen Unm mit Trommeln und Trompeten.)

### Zehnter Auftritt.

Der Herzog der Ratisböh, angeführt von Fräulein  
Kirchen, Georg und Werner von  
Waldeck, und Wilhelm Kammerrä-  
ger, alle zu Pferde. Das Heer tritt  
an die linke Seite der Thüren. Die Kamm-  
erger ab, und gehen zu Kaspar.

Kaspar. Hier sind wir wieder! Das Er-  
stemal wolltet ihr nicht, Kaspar, wir kamen  
doch aus Freundschaft und retteten euch. Du  
kamen auf meinen Befehl, was werden wir nun  
retten?

Kaspar. Um was Heil ist: Vaterland  
und Ehre.

### Elfster Auftritt.

Heinrich Herz tritt auf der rechten Seite der Thü-  
ren, das Heer des Erzbischofs von Salzburg  
zu der Mitter. Die Kammerräger sind wieder  
auf der Höhe. Keine Ordnung mit Feld-  
männern, mit der Schlacht. Heinrich  
von Dürer, und Konrad von Wie-  
senau, zu Pferde, kommen ab. Kaspar,  
Wilhelm und Georg gehen dem Salz-  
burger Erzbischof entgegen.

Willeh. Herz zum Heil. Unter Kaiser.  
Nicht, lieber Herr Erzbischof von Salz-

burg, um als Vermittler aufzutreten, und die Gräucl des Krieges zu beendigen. Ich hoffe, ihr werdet dem edlen Friedenszweck nicht hinderlich seyn.

Kaspar. Und ich hoffe, ihr werdet den Frieden der gemeinen Sache nützlich machen. Für die Herren Reichsverweser sochten wir, was euch nicht unbekannt seyn kann.

Wiesen. Heinrich von Zlmen ist nun da, und will nochmal hören eure Klagepunkte, und euch euer Recht zukommen lassen in allen billigen Dingen.

Kaspar. Nicht so! Zum Klagen ist's zu spät, wenn wir überwunden sind; und sind wir Ueberwinder, so wäre es niederträchtig. Wir wollen Friedensvorschläge hören, und dann Bescheid geben. Heinrich von Zlmen eröffne sie uns.

Heinr. Euer Verlangen, Thorringer, war dort in Landshut, daß ich meine Nähe entfernen sollte. Nun, das ist vorbey. Ihr habt sie selbst gemordet.

Kaspar. Gemordet? Hingerichtet hat sie Gottes Schwerdt, das ich führte. Aber Frauenshofer ist noch da, der muß weg.

Heinr. Wenn es seyn kann, daß ihn meine Vettern zu München in Ehren zu sich nehmen, so sey es!

Kaspar. Dann fordre ich Gnade für die in Landshut.

Heinr. Sie sind frey!

Kaspar. Aber was weckt den Preisfinger auf?

Heinr. Kaspar! — Mein Gewissen!

Wiesf. Und Gottes Barmherzigkeit.

Kasp. Da müssen die Ritter reden. Er war meines, nur todten Weibes, Vater.

Heinr. Margaretha todt?

Kasp. Ja! (bedeutend) Bald nach dem Sturm — nach ihrem Vater. — Heinrich! Wer thats?

Heinr. Und ihr seyd hier, um Frieden mit mir zu schließen? und Margaretha starb euch?

Kasp. Jetzt steht der kaiserliche Feldhauptmann, und nicht der Thorringer vor euch.

Wiesf. Edler Mann! (Stille)

Heinr. Euere weitere Forderung war, die Geschoße aufzuheben, die ihr unbillig nennt, und die ich nicht entrathen kann.

Wiesf. Darüber, ihr Ritter, müßt ihr billig seyn. Es ist wahr, daß man euch darum hätte begrüßen sollen. Des vorigen Besitzers von Landshut Kammergüter waren schlecht, seine Kassen erschöpft. Die Haushaltung seiner Räthe war nicht gut. Der nöthige Aufwand erheischte neue Hilfsquellen.

Kasp. Wenn Heinrich uns sagen wird, daß er seine an Juden verpachtete Kammergüter durch treue Leute verwalten lassen will, wenn er bedenkt, daß die Geschoße nicht zu seinen eigenen Bedürfnissen sind; wenn er sagt, wie seine Haushaltung seyn wird, wenn Friede ist, dann werden wir für ihn thun, was ein Sohn für seinen Vater thut. Vorausgesetzt,

daß die Herren Reichsverweser unsern Vertrag genehmigen. Aber das sag ich euch zum Voraus: keine neue Beschränkung unserer Gerechtfame.

Heinr. Friede also! (winkt, und sein Heer steckt die Waffen, die Ritter steigen ab, treten zu Kasparn, ihr Heer legt die Waffen nieder)

Kaspar. Und ich gelobe dann, auf unsere Reichsfreyheit Verzicht zu thun, und rufe mit frohem Herzen das Götterwort: Friede! (sie umarmen sich)

Bevde Heere. (im Jubelgeschrey) Friede! Friede!

## Zwölfter Auftritt.

Bertram v. Hoheneck. (sprengt zu Pferd herein) Vorige.

Bert. Ha, was seh ich! — Ihr wüßt schon die frohliche Mähr?

Wirs. Wir wissen nichts, edler Meißner, als daß die Fehde zwischen Heinrich und Kaspar beendigt ist, wenn anders die Reichsverweser —

Bert. Ihre Regierung hat ein Ende. Das deutsche Reich hat in der Person Ludwigs des Bayern ein neues Oberhaupt erhalten.

Alle Ritter u. beyde Heere. Es lebe Kaiser Ludwig!

Bert. Er wünscht vor allem, daß die Befehdungen in seinem Vaterlande ihr Ende er-

reichen, und bevollmächtigt euch, wackrer Feldhauptmann Thorringer, mit dem edlen Herrn Heinrich von Timen, den der Kaiser mit dem Herzogthum Landshut belehnt, Friede und Freundschaft zu schließen.

Beide Heere. Es lebe Ludwig! Heinrich! Kaspar!

Heinr. Ich bin der Gnade kaiserlichen Majestät nicht würdig, aber mein künftiges Betragen soll beweisen, daß ich seine Huld zu schätzen weiß. (nimmt Kaspar bey der Hand) So schwöre ich denn in eure Hand, Thorringer, vor euch Schirmvogt, vor allen edlen Ältern, vor beyden Heeren, und vor Gott! — Ich schwöre, alles vergangene zu vergessen, euere Gerechtsamen aufrecht zu erhalten, und alles, was meines Landes gute Regierung erheischt, zu thun. — Ich bin nun euer Fürst, und ihr werdet zum erstenmahl meine Freunde.

Kaspar. (zieht sein Schwert, und legt es auf Heinrichs Schild) Und ich —

Haißk. Haltet! schwört nicht in unserm Nahmen. Wir gelobten euch Ersatz für Thorringer; dieser muß geleistet werden, eh wir einstimmen können.

Kaspar. Schweigt! ihr beleidigt mich.

Haißk. Was er verloren hat, mag Heinrich wissen; — was er noch vermißt, — seine edle Frau, sein Kind —

Kaspar. Schweigt! wie oft werd ich noch sagen müssen, daß das euch und's Vaterland nichts angeht.

Fünfhundert Jahre lang war diese Wüste die Ruhestatt von Helden, die Freystätte Unglücklicher, und ihr — das Denkmal deines Stolzes, ein wüster Ort, den Dornen und traurige Bäume umhüllen, nur Hexen und Schatzgräber besuchen, und der Urenkel nicht mehr wird nennen können.

Kaspar, Mir ist er ehrwürdig, dieser Schutthausen, und Wehe dem Enkel, dem ers nicht seyn wird. Manchmal noch wird ein Thorringer darauf sehen, wie wir ihr umhersehen, über den weiten Umfang alideutscher Ruinen, bewundern die Kräfte voriger Jahrhunderte, messen aus den Trümmern die Größe seiner Abnen; dann, wann er ein Deutscher, ein Bayer, ein Thorringer ist, dann wird er Kaspar's Andenken ehren, glücklich preisen die Stunde, in der Thorring fürs Vaterland brannte, weggehen mit hochschlagenden Busen, und sagen: ich möchte Kaspar gewesen seyn! Nie wird diese Stätte vergessen werden, im Ausland gelegen, wird doch jeder Bayer wissen, wo sie ist, und warum sie so ist. Meine Geschichte wird ein Volksmärchen werden, nicht brauchen, daß man sie schreibe, nicht fürchten, daß man sie vergesse. Mein Name wird in den Herzen aller Edlen fortleben, und die späte Nachkommenschaft wird aus den Brunnsäulen der entervten Weichlinge mit Vergnügen diese Ruinen betrachten, unter denen deutscher Starkmuth und Edelsinn begraben liegen.

(Man hört von beyden Seiten einen Umarsch mit Trommeln und Trompeten.)

## Zehnter Auftritt.

Der Heerzug der Ritterschaft, angeführt von Gaiskirchen, Georg und Werner von Waldeck, und Wilhelm Kammerberger, alle zu Pferde. Das Heer stellt sich an die linke Seite der Ruinen. Die Ritter steigen ab, und gehen zu Kaspar.

Gaisk. Hier sind wir wieder! Das Erstemal wolltet ihr nicht, Kaspar, wir kamen doch aus Freundschaft und retteten nichts. Wir kamen auf deinen Befehl, was werden wir nun retten?

Kaspar. Um was Feinde ist: Vaterland und Ehre.

## Elfter Auftritt.

Heinrichs Heer tritt auf die rechte Seite der Ruinen, das Gefolge des Schirnbogts von Salzburg in die Mitte. Die Ritter schwingen sich wieder auf ihre Rosse. Alles in Ordnung mit Feldmusik, wie vor einer Schlacht. Heinrich von Ilmen, und Konrad von Wiesenau, zu Pferde, steigen ab. Kaspar, Wilhelm und Georg gehen dem Salzburger Schirnbogt entgegen.

Wiesen. Gott zum Gruß, Ritter Kaspar. Mich sendet der fromme Erzbischof von Salz-



burg, um als Vermittler aufzutreten, und die Gräuel des Krieges zu beendigen. Ich hoffe, ihr werdet dem edlen Friedenszweck nicht hinderlich seyn.

Kaspar. Und ich hoffe, ihr werdet den Frieden der gemeinen Sache nützlich machen. Für die Herren Reichsverweser sochten wir, was euch nicht unbekannt seyn kann.

Wiesen. Heinrich von Ilmen ist nun da, und will nochmal hören eure Klagepunkte, und euch euer Recht zukommen lassen in allen billigen Dingen.

Kaspar. Nicht so! Zum Klagen ist's zu spät, wenn wir überwunden sind; und sind wir Ueberwinder, so wäre es niederträchtig. Wir wollen Friedensvorschläge hören, und dann Bescheid geben. Heinrich von Ilmen eröffne sie uns.

Heinr. Euer Verlangen, Thorringer, war dort in Landshut, daß ich meine Rache entfernen sollte. Nun, das ist vorbey. Ihr habt sie selbst gemordet.

Kaspar. Gemordet? Hingerichtet hat sie Gottes Schwert, das ich führte. Aber Frauenhofer ist noch da, der muß weg.

Heinr. Wenn es seyn kann, daß ihn meine Vettern zu München in Ehren zu sich nehmen, so sey es!

Kaspar. Dann fordre ich Gnade für die in Landshut.

Heinr. Sie sind frey!

Kaspar. Aber was weckt den Preisfinger auf?

Heinr. Kaspar! — Mein Gewissen!

Wies. Und Gottes Barmherzigkeit.

Kasp. Da müssen die Ritter reden. Er war meines, nur todten Weibes, Vater.

Heinr. Margaretha todt?

Kasp. Ja! (bedeutend) Bald nach dem Sturm — nach ihrem Vater. — Heinrich! Wer thats?

Heinr. Und ihr seyd hier, um Frieden mit mir zu schließen? und Margaretha starb euch?

Kasp. Jetzt steht der kaiserliche Feldhauptmann, und nicht der Thorringer vor euch.

Wies. Edler Mann! (Stille)

Heinr. Euere weitere Forderung war, die Geschoße aufzuheben, die ihr unbillig nennt, und die ich nicht entrathen kann.

Wies. Darüber, ihr Ritter, müßt ihr billig seyn. Es ist wahr, daß man euch darum hätte begrüßen sollen. Des vorigen Besitzers von Landsbut Kammergüter waren schlecht, seine Kassen erschöpft. Die Haushaltung seiner Räthe war nicht gut. Der nöthige Aufwand erheischte neue Hilfsquellen.

Kasp. Wenn Heinrich uns sagen wird, daß er seine an Juden verpachtete Kammergüter durch treue Leute verwalten lassen will, wenn er bedenkt, daß die Geschoße nicht zu seinen eigenen Bedürfnissen sind; wenn er sagt, wie seine Haushaltung seyn wird, wenn Friede ist, dann werden wir für ihn thun, was ein Sohn für seinen Vater thut. Vorausgesetzt,

daß die Herren Reichsverweser unsern Vertrag genehmigen. Aber das sag ich euch zum Voraus: keine neue Beschränkung unserer Gerechtfame.

Heinr. Friede also! (winkt, und sein Heer streckt die Waffen, die Ritter steigen ab, treten zu Kasparn, ihr Heer legt die Waffen nieder)

Kaspar. Und ich gelobe dann, auf unsere Reichsfreyheit Verzicht zu thun, und rufe mit frohem Herzen das Götterwort: Friede! (sie umarmen sich)

Bevde Heere. (im Jubelgeschrey) Friede! Friede!

## Zwölfter Auftritt.

Bertram v. Hoheneck. (springt zu Pferd herein) Vorige.

Bert. Ha, was seh ich! — Ihr wüßt schon die frohliche Mähr?

Wifs. Wir wissen nichts, edler Meißner, als daß die Fehde zwischen Heinrich und Kaspar beendigt ist, wenn anders die Reichsverweser —

Bert. Ihre Regierung hat ein Ende. Das deutsche Reich hat in der Person Ludwigs des Bayern ein neues Oberhaupt erhalten.

Alle Ritter u. bevde Heere. Es lebe Kaiser Ludwig!

Bert. Er wünscht vor allem, daß die Besehdungen in seinem Vaterlande ihr Ende er-

reichen, und bevollmächtigt euch, wackrer Feldhauptmann Thorringer, mit dem edlen Herrn Heinrich von Zimen, den der Kaiser mit dem Herzogthum Landshut belehnt, Friede und Freundschaft zu schließen.

Beide Heere. Es lebe Ludwig! Heinrich! Kaspar!

Heinr. Ich bin der Gnade kaiserlichen Majestät nicht würdig, aber mein künftiges Betragen soll beweisen, daß ich seine Huld zu schätzen weiß. (nimmt Kaspar bey der Hand) So schwöre ich denn in eure Hand, Thorringer, vor euch Schwirvogt, vor allen edlen Rittersn, vor beyden Heeren, und vor Gott! — Ich schwöre, alles vergangene zu vergessen, euere Gerechtsamen aufrecht zu erhalten, und alles, was meines Landes gute Regierung erheißt, zu thun. — Ich bin nun euer Fürst, und ihr werdet zum erstenmahl meine Freunde.

Kaspar. (zieht sein Schwert, und legt es auf Heinrichs Schild) Und ich —

Gaißf. Haltet! schwört nicht in unserm Nahmen. Wir gelobten euch Ersatz für Thorringer; dieser muß geleistet werden, eh wir einstimmen können.

Kaspar. Schweigt! ihr beleidigt mich.

Gaißf. Was er verloren hat, mag Heinrich wissen; — was er noch vermißt, — seine edle Frau, sein Kind —

Kaspar. Schweigt! wie oft werd ich noch sagen müssen, daß das euch und's Vaterland nichts angeht.

Fünfhundert Jahre lang war diese Beste die Ruhestatt von Helden, die Freystätte Unglücklicher, und ist — das Denkmal deines Stolzes, ein wüster Ort, den Dornen und traurige Bäume umhüllen, nur Hegen und Schatzgräber besuchen, und der Urentel nicht mehr wird nennen können.

Kaspar, Mir ist er ehrwürdig, dieser Schutthausen, und Wehe dem Enkel, dem ers nicht seyn wird. Manchmal noch wird ein Thorringer darauf sehen, wie wir ist umhersehen, über den weiten Umfang alideutscher Ruinen, bewundern die Kräfte voriger Jahrhunderte, messen aus den Trümmern die Größe seiner Ahnen; dann, wann er ein Deutscher, ein Bayer, ein Thorringer ist, dann wird er Kaspar's Andenken ehren, glücklich preisen die Stunde, in der Thorring fürs Vaterland brannte, weggehen mit hochschlagenden Busen, und sagen: ich möchte Kaspar gewesen seyn! Nie wird diese Stätte vergessen werden, im Ausland gelegen, wird doch jeder Bayer wissen, wo sie ist, und warum sie so ist. Meine Geschichte wird ein Volksnährchen werden, nicht brauchen, daß man sie schreibe, nicht fürchten, daß man sie vergesse. Mein Name wird in den Herzen aller Edlen fortleben, und die späte Nachkommenschaft wird aus den Brunfsälen der entervten Weichlinge mit Vergnügen diese Ruinen betrachten, unter denen deutscher Starkmuth und Edelsinn begraben liegen.

(Man hört von beyden Seiten einen Anmarsch mit Trommeln und Trompeten.)

## Zehnter Auftritt.

Der Heerzug der Ritterschaft, angeführt von Gaiskirchen, Georg und Werner von Waldeck, und Wilhelm Kammerberger, alle zu Pferde. Das Heer stellt sich an die linke Seite der Ruinen. Die Ritter steigen ab, und gehen zu Kaspar.

Gaisf. Hier sind wir wieder! Das Erstemal wolltet ihr nicht, Kaspar, wir kamen doch aus Freundschaft und retteten nichts. Wir kamen auf deinen Befehl, was werden wir nun retten?

Kaspar. Um was Fehde ist: Vaterland und Ehre.

## Elfter Auftritt.

Heinrichs Heer tritt auf die rechte Seite der Ruinen, das Gefolge des Schirmvogts von Salzburg in die Mitte. Die Ritter schwingen sich wieder auf ihre Kofse. Alles in Ordnung mit Feldmusik, wie vor einer Schlacht. Heinrich von Ilmen, und Konrad von Wiesenau, zu Pferde, steigen ab. Kaspar, Wilhelm und Georg gehen dem Salzburger Schirmvogt entgegen.

Wiesen. Gott zum Gruß, Ritter Kaspar. Mich sendet der fromme Erzbischof von Salz-

burg, um als Vermittler aufzutreten, und die Gräuel des Krieges zu beendigen. Ich hoffe, ihr werdet dem edlen Friedenszweck nicht hinderlich seyn.

Kaspar. Und ich hoffe, ihr werdet den Frieden der gemeinen Sache nützlich machen. Für die Herren Reichsverweser sochten wir, was euch nicht unbekannt seyn kann.

Wiesen. Heinrich von Ilmen ist nun da, und will nochmal hören eure Klagepunkte, und euch euer Recht zukommen lassen in allen billigen Dingen.

Kaspar. Nicht so! Zum Klagen ist's zu spät, wenn wir überwunden sind; und sind wir Ueberwinder, so wäre es niederträchtig. Wir wollen Friedensvorschläge hören, und dann Bescheid geben. Heinrich von Ilmen eröffne sie uns.

Heinr. Euer Verlangen, Thorringer, war dort in Landsbut, daß ich meine Nähe entfernen sollte. Nun, das ist vorbey. Ihr habt sie selbst gemordet.

Kaspar. Gemordet? Hingerichtet hat sie Gottes Schwerdt, das ich führte. Aber Frauenshofer ist noch da, der muß weg.

Heinr. Wenn es seyn kann, daß ihn meine Vettern zu München in Ehren zu sich nehmen, so sey es!

Kaspar. Dann fordre ich Gnade für die in Landsbut.

Heinr. Sie sind frey!

Kaspar. Aber was weckt den Preifinger auf?

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 9

Heinr. Kaspar! — Mein Gewissen!

Wies. Und Gottes Barmherzigkeit.

Kasp. Da müssen die Ritter reden. Er war meines, nur todten Weibes, Vater.

Heinr. Margaretha todt?

Kasp. Ja! (bedeutend) Bald nach dem Sturm — nach ihrem Vater. — Heinrich! Wer thats?

Heinr. Und ihr seyd hier, um Frieden mit mir zu schließen? und Margaretha starb euch?

Kasp. Jetzt steht der kaiserliche Feldhauptmann, und nicht der Thorringer vor euch.

Wies. Edler Mann! (Stille)

Heinr. Euere weitere Forderung war, die Geschoße aufzuheben, die ihr unbillig nennt, und die ich nicht entrathen kann.

Wies. Darüber, ihr Ritter, müßt ihr billig seyn. Es ist wahr, daß man euch darum hätte begrüßen sollen. Des vorigen Besitzers von Landshut Kammergüter waren schlecht, seine Kassen erschöpft. Die Haushaltung seiner Räthe war nicht gut. Der nöthige Aufwand erheischte neue Hilfsquellen.

Kasp. Wenn Heinrich uns sagen wird, daß er seine an Juden verachtete Kammergüter durch treue Leute verwalten lassen will, wenn er bedenkt, daß die Geschoße nicht zu seinen eigenen Bedürfnissen dienen, wenn er sagt, wie seine Haushaltung war, wenn Friede ist, dann werde ich thun, was ein Sohn für seinen Vater vorausgesetzt,



burg, um als Vermittler aufzutreten, und die Gräuel des Krieges zu beendigen. Ich hoffe, ihr werdet dem edlen Friedenszweck nicht hinderlich seyn.

Kaspar. Und ich hoffe, ihr werdet den Frieden der gemeinen Sache nützlich machen. Für die Herren Reichsverweser sochten wir, was euch nicht unbekannt seyn kann.

Wieser. Heinrich von Ilmen ist nun da, und will nochmal hören eure Klagepunkte, und euch euer Recht zukommen lassen in allen billigen Dingen.

Kaspar. Nicht so! Zum Klagen ist's zu spät, wenn wir überwunden sind; und sind wir Ueberwinder, so wäre es niederträchtig. Wir wollen Friedensvorschläge hören, und dann Bescheid geben. Heinrich von Ilmen eröffne sie uns.

Heinr. Euer Verlangen, Thorringer, war dort in Landshut, daß ich meine Ráthe entfernen sollte. Nun, das ist vorbey. Ihr habt sie selbst gemordet.

Kaspar. Gemordet? Hingerichtet hat sie Gottes Schwert, das ich führte. Aber Frauenshofer ist noch da, der muß weg.

Heinr. Wenn es seyn kann, daß ihn meine Vettern zu München in Ehren zu sich nehmen, so sey es!

Kaspar. Dann fordre ich Gnade für die in Landshut.

Heinr. Sie sind frey!

Kaspar. Aber was weckt den Preisfinger auf?

Ein historisch-romantisches Schauspiel. 9

Heinr. Kaspar! — Mein Gewissen!

Wies. Und Gottes Barmherzigkeit.

Kasp. Da müssen die Ritter reden. Er war meines, nur todten Weibes, Vater.

Heinr. Margaretha todt?

Kasp. Ja! (bedeutend) Bald nach dem Sturm — nach ihrem Vater. — Heinrich! Wer thats?

Heinr. Und ihr seyd hier, um Frieden mit mir zu schließen? und Margaretha starb euch?

Kasp. Jetzt steht der kaiserliche Feldhauptmann, und nicht der Thorringer vor euch.

Wies. Edler Mann! (Stille)

Heinr. Euere weitere Forderung war, die Geschoße aufzuheben, die ihr unbillig nennt, und die ich nicht entrathen kann.

Wies. Darüber, ihr Ritter, müßt ihr billig seyn. Es ist wahr, daß man euch darum hätte begrüßen sollen. Des vorigen Besizers von Landshut Kammergüter waren schlecht, seine Kassen erschöpft. Die Haushaltung seiner Räthe war nicht gut. Der nöthige Aufwand erheischte neue Hilfsquellen.

Kasp. Wenn Heinrich uns sagen wird, daß er seine an Juden verpachtete Kammergüter durch treue Leute verwalten lassen will, wenn er bedenkt, daß die Geschoße nicht zu seinen eigenen Bedürfnissen sind; wenn er sagt, wie seine Haushaltung seyn wird, wenn Friede ist, dann werden wir für ihn thun, was ein Sohn für seinen Vater thut. Vorausgesetzt,

burg, um als Vermittler aufzutreten, u  
Gräuel des Krieges zu beendigen. Ich  
ihr werdet dem edlen Friedenszweck nicht h  
lich seyn.

Kaspar. Und ich hoffe, ihr werdet  
Frieden der gemzinen Sache nützlich machen.  
die Herren Reichsverweser sochten wir, was  
nicht unbekannt seyn kann.

Wieser. Heinrich von Ilmen ist nun  
und will nochmal hören eure Klagepunkte,  
euch euer Recht zukommen lassen in allen bi  
gen Dingen.

Kaspar. Nicht so! Zum Klagen ist  
spät, wenn wir überwunden sind; und sind wir  
Ueberwinder, so wäre es niederträchtig. Wir  
wollen Friedensvorschläge hören, und dan  
Bescheid geben. Heinrich von Ilmen eröffn  
sie uns.

Heinr. Euer Verlangen, Thorringer, wo  
dort in Landshut, daß ich meine Nähe entfer  
nen sollte. Nun, das ist vorbey. Ihr hat  
sie selbst gemordet.

Kaspar. Gemordet? Hingerichtet hat  
Gottes Schwert, das ich führte. Aber Frauen  
hofer ist noch da, der muß weg.

Heinr. Wenn es seyn kann, daß ihn mei  
Vettern zu München in Ehren zu sich nehmen  
so sey es!

Kaspar. Dann fordre ich Gnade für d  
in Landshut.

Heinr. Sie sind frey!

Kaspar. Aber was weckt den Preisfinger an,

Hier ...  
Wiel ...  
Kopf ...  
mit ...

rochter Feld-  
den Herrn  
er mit dem  
Liebe und

Herr ...  
Kopf ...  
Carm ...  
Wer ...

ig! Hei-  
kaiserlichen

Herr ...  
na ...  
ich?

künftiges  
Huld zu  
Sand) Go

Herr ...  
Kopf ...  
Herr ...

Horringer,  
in Mittern,  
— Ich

Herr ...  
Kopf ...  
Herr ...

und alles,  
erheißt,  
ist, und

Herr ...  
Kopf ...  
Herr ...

und legt es  
unserm  
für Ehor-

Herr ...  
Kopf ...  
Herr ...

mit ein

Herr ...  
Kopf ...  
Herr ...

Herr ...  
Kopf ...  
Herr ...

daß die Herren Reichsverweser unsern Vertrag genehmigen. Aber das sag ich euch zum Voraus: keine neue Beschränkung unserer Gerechtsame.

Heinr. Friede also! (winkt, und sein Heer streckt die Waffen, die Ritter steigen ab, treten zu Kasparn, ihr Heer legt die Waffen nieder)

Kaspar. Und ich gelobe dann, auf unsere Reichsfreyheit Verzicht zu thun, und rufe mit frohem Herzen das Götterwort: Friede! (sie umarmen sich)

Bevde Heere. (im Jubelgeschrey) Friede! Friede!

## Zwölfter Auftritt.

Bertram v. Hoheneck. (sprengt zu Pferd herein) Vorige.

Bert. Ha, was seh ich! — Ihr wüßte schon die frohliche Mähr?

Wies. Wir wissen nichts, edler Meißner, als daß die Fehde zwischen Heinrich und Kaspar beendigt ist, wenn anders die Reichsverweser —

Bert. Ihre Regierung hat ein Ende. Das deutsche Reich hat in der Person Ludwigs des Bayern ein neues Oberhaupt erhalten.

Alle Ritter u. beyde Heere. Es lebe Kaiser Ludwig!

Bert. Er wünscht vor allem, daß die Besiedlungen in seinem Vaterlande ihr Ende er-

reichen, und bevollmächtigt euch, wackerer Feldhauptmann Thorringer, mit dem edlen Herrn Heinrich von Timen, den der Kaiser mit dem Herzogthum Landshut belehnt, Friede und Freundschaft zu schließen.

Beide Heere. Es lebe Ludwig! Heinrich! Kaspar!

Heinr. Ich bin der Gnade kaiserlichen Majestät nicht würdig, aber mein künftiges Betragen soll beweisen, daß ich seine Huld zu schätzen weiß. (nimmt Kaspar bey der Hand) So schwöre ich denn in eure Hand, Thorringer, vor euch Schirmvogt, vor allen edlen Rittersn, vor beyden Heeren, und vor Gott! — Ich schwöre, alles vergangene zu vergessen, euere Gerechtsamen aufrecht zu erhalten, und alles, was meines Landes gute Regierung erheischt, zu thun. — Ich bin nun euer Fürst, und ihr werdet zum erstenmahl meine Freunde.

Kaspar. (zieht sein Schwerdt, und legt es auf Heinrichs Schild) Und ich —

Gaißf. Haltet! schwört nicht in unserm Nahmen. Wir gelobten euch Ersatz für Thorringer; dieser muß geleistet werden, eh wir einstimmen können.

Kaspar. Schweigt! ihr beleidigt mich.

Gaißf. Was er verloren hat, mag Heinrich wissen; — was er noch vermisst, — seine edle Frau, sein Kind —

Kaspar. Schweigt! wie oft werd ich noch sagen müssen, daß das euch und's Vaterland nichts angeht.

daß die Herren Reichsverweser unsern Vertrag genehmigen. Aber das sag ich euch zum Voraus: keine neue Beschränkung unserer Gerechtsame.

Heinr. Friede also! (winkt, und sein Heer streckt die Waffen, die Ritter steigen ab, treten zu Kasparn, ihr Heer legt die Waffen nieder)

Kaspar. Und ich gelobe dann, auf unsere Reichsfreyheit Verzicht zu thun, und rufe mit frohem Herzen das Götterwort: Friede! (sie umarmen sich)

Bevde Heere. (im Jubelgeschrey) Friede! Friede!

## Zwölfter Auftritt.

Bertram v. Hoheneck. (sprengt zu Pferd herein) Vorige.

Bert. Ha, was seh ich! — Ihr wißt schon die frohliche Mähr?

Wiss. Wir wissen nichts, edler Meißner, als daß die Fehde zwischen Heinrich und Kaspar beendet ist, wenn anders die Reichsverweser —

Bert. Ihre Regierung hat ein Ende. Das deutsche Reich hat in der Person Ludwigs des Bayern ein neues Oberhaupt erhalten.

Alle Ritter u. bevde Heere. Es lebe Kaiser Ludwig!

Bert. Er wünscht vor allem, daß die Besiedlungen in seinem Vaterlande ihr Ende er-

reichen, und bevollmächtigt euch, wackrer Feldhauptmann Thorringer, mit dem edlen Herrn Heinrich von Timen, den der Kaiser mit dem Herzogthum Landshut belehnt, Friede und Freundschaft zu schließen.

Beide Heere. Es lebe Ludwig! Heinrich! Kaspar!

Heinr. Ich bin der Gnade kaiserlichen Majestät nicht würdig, aber mein künftiges Betragen soll beweisen, daß ich seine Huld zu schätzen weiß. (nimmt Kaspar bey der Hand) So schwöre ich denn in eure Hand, Thorringer, vor euch Schirmvogt, vor allen edlen Ältern, vor beyden Heeren, und vor Gott! — Ich schwöre, alles vergangene zu vergessen, euere Gerechtsamen aufrecht zu erhalten, und alles, was meines Landes gute Regierung erheischt, zu thun. — Ich bin nun euer Fürst, und ihr werdet zum erstenmahl meine Freunde.

Kaspar. (zieht sein Schwert, und legt es auf Heinrichs Schild) Und ich —

Saisf. Haltet! schwört nicht in unserm Nahmen. Wir gelobten euch Ersatz für Thorringer; dieser muß geleistet werden, eh wir einstimmen können.

Kaspar. Schweigt! ihr beleidigt mich.

Saisf. Was er verloren hat, mag Heinrich wissen; — was er noch vermisst, — setze die edle Frau, sein Kind —

Kaspar. Schweigt! wie oft werd ich noch sagen müssen, daß das euch und's Vaterland nichts angeht.



W a i f f. Sagt, wo ist der Ersatz dafür?  
Wo der Erseher?

W i e f. Gott der Allmächtige!

H e i n r. Und mein eigen Herz.

W i e f. Aber das hab ich auch als Stellvertreter meines Landesherrn, und zu seiner Genugthuung zu fordern, daß Ersatz für Thoring geschehe.

H e i n r. Thoringer! könnte ichs! — O! euer Verlust ist unerseßlich! — Die Beute könnt ihr zurück haben.

K a s p a r. Gnädiger Herr! laßt sie euren Leuten, sie habens sauer verdienen müssen.

H e i n r. Aber die Weste soll auf meine Kosten wieder gebaut werden, und die edlen Ritter helfen dazu.

Die Ritter. Mit all unsrer Habe.

K a s p a r. Nimmermehr! — Ein Schutthaufen soll es bleiben, und Zeugen der Nachwelt von mir. — Das will ich, das ist mein Stolz. — Und nun schwör ich Treue und Lehnspflicht auf euren Schild, gnädiger Herr Herzog! in meinem und eurer Ritter Namen. Ihr habt uns kennen gelernt, als Feinde, und erfahren, daß wirs verdienen, von einem guten Fürsten beherrscht zu werden, und daß wir nur von einem solchen beherrscht werden können. Denkt auf das, und auch daran, daß ihr eines Ritters Sohn seyd, wie wir; der uns nicht erobert, nicht ererbt hat, der nicht als der Edelste, als der Mächtigste, sondern, als der Beste, unser Herzog geworden

ist. Ich übergebe euch unser Heer, das ich seines Eides entlasse, und ichwöre euch, daß mein letzter Wunsch in meinem annähernden Alter ist; die erste Stütze eures Thrones zu seyn. (er läßt dem Herzog die Hand)

Heinr. Dank euch, edler Thorringer, für eure Lehren. Daß ihr sehen möget, ob sie mir werth sind, so sollen diese Ritter die Stelle meiner Räche einnehmen, und ihr Kaspar, der Erste darunter seyn.

Bert. Freuen wird der Kaiser sich der Eintracht der Bayern! Kann ein Fürst den Thron würdiger besteigen, als wenn er seinem Lande den Frieden schenkt?

Kaspar. Dank euch, edler Ritter! für die schnelle glückliche Bottschaft. Möge der Kaiser so lange regieren, als des Landes Wohl seiner bedarf. Nochmahl, Herzog! eure Hand, wir haben uns verkannt, die Bösen jauchzten über unsre Fehde, nun vereinigen wir uns; alle Guten freuen sich drob, und das Zähnknietschen der Bösen, sey uns ein köstliches Labfal! (er winkt, und der Ritter Heer stoßen zu Heinrichen)

Heinr. Nun fort, dem trotzigem Ingolstädter entgegen, wenn er nach dem Frieden noch Händel sucht. Er mag es fühlen, daß der Schwache nicht ungestraft den Starken beleidigt. (zu den Rittern und dem Heere) Euer Lösungswort sey an diesem Tage! Kaspar der Thorringer! (Jubel, Feidmusik, Abmarsch. Kaspar steckt sein Panier, das bey dem ritterlichen Heere war, in den höchsten Schutthaufen) E n d e.

In dieser Handlung ist ganz neu zu  
haben:

---

Chronologisches  
Verzeichniß

aller

Schauspiele, Deutschen und italia-  
nischen Opern, Pantomimen und Ballette,

welche

seit dem Monath April 1794 bis wieder  
dahin 1807, nämlich durch volle 13 Jahre

sowohl

in den k. k. Hoftheatern

als auch

in den k. k. privil. Schauspielhäusern,  
vormals auf der Wieden,  
nun an der Wien

und

in der Leopoldstadt aufgeführt  
worden sind.

Mit den Namen der Dichter und Musik-  
Kompositeure.

Nebst dem Ausweise aller Individuen, die wäh-  
rend dieser Zeit in den 4 Theatern, theils in  
Gast-theils in Debüts-Rollen aufgetreten sind.

Von Mathias Voll.

Wien, 1807. in 8. 14½ Bogen stark, fo-  
set schon broschirt 45 fr.

— 14754553



